Die „Abendpost" hat eine Tägliche Auflage von 39,000.

Abendpost

• Anzeigen • in der „Abendpost" haben eine Ausgezeichnete Wirkung.

1 Cent. Chicago, Montag, den 28. Mai 1894. — 5 Uhr-Ausgabe. 6. Jahrgang — Nr. 126.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Vom Grubenstrike.

Ausständige, Milizen und Eisenbahnen.

Denver, Col., 28. Mai. Der Gouverneur Waite hatte erst heute Befehl gegeben, Miliz nach Cripple Creek zu senden, widerrief jedoch am Sonntag diesen Befehl wieder. Die Truppen haben sich indeß marschbereit zu halten.

Springfield, Jll., 28. Mai. Gouverneur Altgeld hat zwei Milizkompagnien nach Minonk beordert, nachdem er benachrichtigt worden war, daß sich strikende Kohlengräber eines Zuges der Illinois-Zentralbahn bemächtigt hätten. Desgleichen ist Leutnant David J. Baker jr., vom 12. Regiment der regulären Bundesarmee, nach Minonk gesandt worden, und derselbe wird die Milizen befehligen.

In Pana und an den anderen bedrohten Orten ist vorläufig wieder Alles ruhig. Der Gouverneur erklärt, die Sachlage brauche durchaus keine besondere Besorgniß zu verursachen.

Terre Haute, Ind., 28. Mai. Die Chicago- & Eastern Illinois-Bahngesellschaft hat sich entschlossen, heute beim Bundesgericht um Schutz für ihr Eigenthum nachzusuchen. Strikende Grubenarbeiter haben 30 Kohlenwagen 14 Meilen nördlich von hier auf ein Seitengeleise gebracht und wollen nicht gestatten, daß dieselben nach Chicago, ihrem Bestimmungsort, befördert werden. Es ist Kentuckyer Kohle, und da die Eisenbahn durch mehrere Staaten geht, so wird sich die Gesellschaft auf das zwischenstaatliche Verkehrsgesetz berufen. Die Striker sollen sehr entschlossen sein. In Lyford befinden sich etwa 800 Mann, es können aber sehr rasch noch mehr dort zusammengezogen werden.

LaSalle, Jll., 28. Mai. Große Beunruhigung verursachte im Lager der Milizen die Angabe eines verhafteten Strikers, daß seine Kameraden bei der ersten Gelegenheit Dynamit und Bomben gegen die Miliz anwenden würden. Der Verhaftete bezeichnet sich offen als Anarchist.

Minonk, Jll., 28. Mai. Oberst Duncan ist jetzt mit 4 Milizkompagnien hier, und unter dem Schutze der Miliz sowie von 150 Sheriffsgehilfen wurde der von den Strikern angehaltene Kohlenzug der Illinois-Zentralbahn langsam in Bewegung gesetzt. Es kam zu keinen weiteren Gewaltthätigkeiten. Zwei Strikeführer Namens Meyer und Smith befinden sich wegen dieser Angelegenheit in Haft, und man erwartet, daß noch mehr Verhaftungen folgen werden.

Pomeroy, O., 28. Mai. Fünfhundert Grubenarbeiter haben hier ein Dampfboot gepachtet und sind mit einer Blechmusik-Kapelle flußabwärts gefahren, um in Ohio und West-Virginien noch arbeitende Kohlengräber zum Anschluß an den Strike zu bewegen.

Colorado Springs, Col., 28. Mai. Sheriff Bowers hat drei zu Wilbur verhaftete Striker freigelassen, um damit das Leben des Grubensuperintendenten Samuel McDonald und zweier anderer Personen zu retten. Diese waren von den Strikern gefangen genommen und als „Geiseln" festgehalten worden, und heute sollten sie getödtet werden, wenn nicht die gefangenen Striker freigegeben würden. Der Haß der Leute gegen McDonald ist ein unbeschreiblicher.

Scottdale, Pa., 28. Mai. Georg B. Keffer, welcher die bewaffneten Wächter an den Rainey'schen Coke-Hochöfen in Moyer befehligt, wurde von einer Schaar Ungarn nächtlicherweile in die Brust geschossen und gefährlich verwundet. Keffer hatte 6 Schüsse aus seiner Winchesterbüchse auf die Ungarn abgefeuert.

Cripple Creek, Col., 28. Mai. Die Angabe, daß die Striker das Leben von drei, von ihnen Gefangengenommenen bedroht hätten, wenn nicht drei verhaftete Striker freigelassen würden, wird jetzt als unwahr bezeichnet.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: La Bourgogne von Havre; Spaarndam und Loch Etive von Rotterdam; Massachusetts und Lydian Monarch von London; Bovic von Liverpool; Werra von Genua.

Baltimore: California von Hamburg.

Boston: Catalonia von Liverpool.

Kopenhagen: Virginia von New York.

Havre: La Bretagne von New York.

Southampton: Aller, von New York nach Bremen.

Abgegangen:

New York: Sorrento nach Antwerpen.

Southampton: Elbe, von Bremen nach New York.

Queenstown: Umbria, von Liverpool nach New York.

Der in Hamburg angekommene Dampfer „Fürst Bismarck" war kurz vorher mit der französischen Barke „Louise" zusammengestoßen, welcher von Martinique nach Bordeaux fuhr. Letzteres Boot wurde erheblich beschädigt, und da die Mannschaft sehr beunruhigt war, so wurde sie an Bord des, beinahe unbeschädigt gebliebenen „Fürst Bismarck" genommen. Zehn der Leute des „Fürst Bismarck" erhielten Befehl, die Barke nach einem englischen Hafen zu bringen.

Kongreß.

Washington, D. C., 28. Mai. Im Abgeordnetenhaus sprach heute Rev. Hertzog von Ohio das Eröffnungsgebet. Darauf wurde die Antwort der Kinder des verstorbenen ungarischen Patrioten Ludwig Kossuth auf die bekannte Beileids- und Achtungsresolution vorgelegt. Nach Erledigung einiger Privatvorlagen berieth das Haus im Gesammtausschuß Angelegenheiten des Distrikts Columbia.

Washington, D. C., 28. Mai. Der Senat nahm mit 36 gegen 11 Stimmen den Antrag an, zur Erörterung der Kyle'schen Hawaii-Resolutionen zu schreiten. Zunächst aber wurde dann die Zoll- und Steuervorlage abschnittweise weiterberathen. Die Reden von Pettigrew gegen und von Walsh für die Vorlage stehen auf dem Programm.

Niederlage für die „A. P. A.".

Rockford, Jll., 28. Mai. Richter Crabtree lehnte es ab, den Einhaltsbefehl aufzuheben, wonach dem Bürgermeister Hutchins, einem Mitgliede des katholikenfeindlichen Ordens „American Protective Association", verboten wird, Edward Heffron, einen Katholiken, als Feuerwehr-Marschall abzusetzen. Diese Entscheidung gilt für einen schweren Schlag für jenen Orden.

Schuldig gesprochen.

Indianapolis, 28. Mai. Unter gewaltigem Zudrang wurde heute im Bundesgericht das Verdikt über F. A. Coffin, P. B. Coffin und A. S. Reed verkündet, alle drei Beamte der „Indianapolis Cabinet Co.", welche unter der Anklage prozessirt wurden, dem Präsidenten der verkrachten Indianapolis-Nationalbank, Theo. P. Haughey, zur Unterschlagung von etwa $400,000 geholfen zu haben. Alle Drei wurden schuldig befunden; sie sind einstweilen unter höhere Bürgschaft gestellt, und der Prozeß wird vor das Bundesobergericht gebracht werden. Haughey selbst, der sich in einem jämmerlichen Zustand befinden soll, wird nächstdem sein Urtheil empfangen.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Schön; wärmer; die Winde werden zu östlichen.

Telegraphische Notizen.

— Der Strike der Kohlenträger in Port Said, Egypten, ist zu Ende.

— Von der deutschländischen Presse wird die französische Ministerkrise sehr kühl besprochen.

— Der Heilungsprozeß an dem Auge des Ex-Premierministers Gladstone macht befriedigende Fortschritte.

— Zu Anderlues, Belgien, wurden durch eine Explosion in einer Kohlengrube 6 Grubenarbeiter getödtet und mehrere andere verletzt.

— Es wird jetzt gemeldet, daß England als Schiedsrichter in den Streitigkeiten zwischen Brasilien und Portugal fungiren solle.

— In Bradford, England, machte die Wollspinnerei von Craven & Craven mit $100,000 Bankerott, und noch weitere Bankerotte bedeutender Firmen scheinen bevorzustehen.

— In der Bai von Biscaya, Spanien, fand eine Dampfkessel-Explosion auf dem norwegischen Dampfer „Norden" statt; 5 von der Bemannung wurden sofort getödtet, und viele andere verletzt.

— Aus Shanghai, China, wird gemeldet, daß der deutsche Dampfer „Alwine Seyd", welcher in chinesischen Gewässern Handelsfahrten machte, an Barren Island zugrunde gegangen sei. Eine Anzahl Passagiere und Bedienstete wird vermißt.

— Große Aufregung herrscht bei der russischen Beamtenwelt über einen Ukas des Zaren, wonach den Ministern, Gouverneuren und sonstigen hohen Beamten die Macht genommen wird, ihre Unterbeamten willkürlich zu entlassen oder anzustellen. Dieser Ukas tritt am 13. November in Kraft.

— Ein sensationeller Erbschaftsprozeß in St. Petersburg, Rußland, endete damit, daß Graf Sollogoub und 4 andere Personen, darunter zwei Anwälte, wegen Testamentsfälschung zur Verbannung nach Sibirien verurtheilt wurden. Der junge Sohn des Grafen Sollogoub, ein Offizier der russischen Armee, erschoß sich, als er das Urtheil über seinen Vater vernahm.

— Bei einem Stiergefecht, welches am Sonntag Nachmittag in Madrid stattfand, wurde El Espartero, ein bekannter junger Matador, von einem Stier gespießt und ihm der Leib aufgerissen; der Unglückliche war binnen 5 Minuten eine Leiche. In den nächsten Tagen sollte sich El Espartero verheirathen! Als sich übrigens die erste Aufregung über den gräßlichen Auftritt gelegt hatte, nahm das Stiergefecht seinen programmmäßigen Fortgang!

— In Paris wurde gestern in vielen Versammlungen das Andenken an die Kämpfe der Pariser Kommune (in den Maitagen 1871) gefeiert. Es wurden leidenschaftliche Reden gehalten, aber die Ordnung wurde nicht im Geringsten gestört. Viele Sozialisten besuchten den Kirchhof Pere la Chaise und legten Kränze auf die Gräber von Kommunarden nieder; die Polizei gestattete Niemandem, der keine Kränze brachte, den Zutritt zu dem Friedhof. Uebrigens machte bald strömender Regen den dortigen Kundgebungen ein Ende.

Ausland.

Deutscher Kabelbrief.

(Eigenbericht der „United Preß".)

Kolonialpolitisches.

Berlin, 28. Mai. Das englisch-belgische Abkommen bezüglich der Interessen-Sphäre in Mittelafrika hat bei den deutschen Kolonial-Enthusiasten, wie zu erwarten war, wieder einen Entrüstungsschrei über die britische Begehrlichkeit hervorgerufen. Im deutschen Amt des Auswärtigen jedoch herrscht eine andere Stimmung. Während man dort anerkennt, daß die Franzosen gründlich übervortheilt worden seien, erklärt man, daß das Auswärtige Amt fast von allem Anfang an Kenntniß von den englisch-belgischen Unterhandlungen gehabt und die Richtung derselben höchst vortheilhaft für Deutschland gefunden habe.

Das Abkommen zwischen London und Brüssel wird als ein weiterer Schritt in der Politik Englands anerkannt, ein neutrales Stoß-Gebiet zwischen den französischen und den englischen Besitzungen in Afrika zu schaffen, dadurch den Franzosen den Zugang zum Nil versperren und für England eine ununterbrochene Verbindung zwischen der Kapkolonie und Egypten zu sichern. Anfangs suchte England, durch Abtretung des Gebietes östlich vom Sharifluß an Deutschland, einen deutschen „Prallstein" zu errichten. Indeß wurde dieser Versuch durch den französisch-deutschen Kamerunvertrag vereitelt. Durch diesen Vertrag erlangte Frankreich das Kameruner Hinterland, welches die Engländer Deutschland überlassen hatten.

Die hiesigen Blätter, welche behaupten, die deutsche Regierung werde wahrscheinlich Frankreich in dem Protest gegen das englisch-belgische Abkommen unterstützen, sind sehr schlecht informirt. Das Auswärtige Amt gedenkt, sich von diesem Streit ganz fern zu halten. Sollte aber Frankreich eine Kolonialkonferenz der Mächte vorschlagen, welche in Mittelafrika Interessen haben, — wie erwartet wird — so wird wahrscheinlich die deutsche Regierung in Berathung mit England treten und sich mit ihm auf ein gemeinsames Vorgehen einigen.

Der Justizminister dankt ab!

Dr. v. Schelling, der Justizminister, hat seine Mißbilligung über das Verhalten des Richters Brausewetter in dem bekannten Prozeß gegen die 9 Redakteure ausgesprochen und wünschte, daß seine ministeriellen Kollegen, auf die früher erwähnte Denkschrift des Berliner Anwaltsvereins hin, und aus Respekt für die öffentliche Meinung, der Absetzung Brausewetters und der Ertheilung einer Rüge für den Staatsanwalt in jenem Prozeß, zustimmten. Kaiser Wilhelm legte sich aber für Brausewetter in's Mittel und forderte, die ganze Angelegenheit zu ignoriren. Darauf reichte Herr v. Schelling seine A b d a n k u n g ein, welche jedoch vom Kaiser nicht angenommen wurde. Der Kaiser wies die Minister später an, Schritte zu thun, die Agitation gegen Brausewetter zu unterdrücken.

Mutter und Tochter.

Die schöne Josefine Farkas und ihre Mutter Katharine wurden im Kriminalgericht dahier auf 89 Beschuldigungen des Betruges und auf 26 Fälschereiklagen prozessirt. Beide sind internationale Verbrecherinnen, und die Tochter ist am schwersten gravirt. Sie wurden schon im Juli 1893 in Haft genommen, und von da an bis jetzt war die Polizei damit beschäftigt, ihre Laufbahn zu untersuchen. Das vorgebrachte Beweismaterial war theilweise derart, daß der Richter erst den Gerichtssaal räumen ließ, ehe er die betr. Aussagen entgegennahm! Das Paar hat sich der gemeinsten Erpressungsversuche an Personen beider Geschlechter, Geschäftsleute, Künstlerinnen u.s.w. schuldig gemacht, die vorher in ihre Netze gelockt wurden. Schließlich wurde Josefine zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt, während ihre Mutter frei ausging. Der Prozeß war einer der skandalösesten seiner Art seit langer Zeit.

Der Emin Pascha-Skandal.

Es scheint, daß der Ruf des ermordeten deutschen Afrikaforschers Emin Pascha immer mehr durch die Prozesse gegen sein Testament angeschwärzt wird. Mehrere Zeitungen veröffentlichen jetzt eine Korrespondenz aus Konstantinopel, worin u. A. erzählt wird, Emin Pascha habe die Wittwe Emilie Leidschaft, mit welcher er sich zuerst verheirathete, in Konstantinopel 1876 sitzen lassen und überdies all' ihr Geld und ihre Juwelen mitgenommen, welche sie von ihrem ersten Gatten erbte!

Greulicher Aberglaube.

Ein Prozeß vor dem Assisengericht in Weiden, Bayern, enthüllte einen schrecklichen Aberglauben, welcher noch bei den unwissenden Klassen in jener Gegend verbreitet ist. Josef Sier war von einer Frau, welche im Rufe stand, eine Hexe zu sein, gesagt worden, daß ein Auge, das er aus der Leiche eines Kindes in der Mitternacht des Charfreitags ausreißen würde, ihn nach Wunsch unsichtbar und unverfolgbar machen könne. Sier ging dann auch um Mitternacht auf den Friedhof von Heumaden und arbeitete wie ein Rasender an dem Aufreißen von Gräbern, bis er endlich auf die Leiche eines kleinen Mädchens stieß, das erst vor 2 Tagen beerdigt worden war. Er trug nun den Sarg mit der Leiche nach einer Wiese, riß dort das linke Auge an dem Leichnam aus und warf dann Sarg und Leiche in einen Bach. Die Entdeckung der Grabschändung verursachte gewaltige Aufregung im ganzen Bezirk. Auf Sier hatte man erst keinen Verdacht, bis eine Frau im Hause desselben ein Kindes-Leichtuch und ein Sterbekissen fand. Sier wurde zu 14 Monaten Haft bei schwerer Arbeit verurtheilt.

Der Bier-Boycott.

Mehrere sozialdemokratische „Vigilanz-Ausschüsse" besuchten eine Reihe Wirthschaften und verlangten überall Zutritt in den Keller, damit sie feststellen könnten, ob sich dort kein Bier aus geboycotteten Brauereien befinde. Mehrere Wirthe ließen die Besucher in Gegenwart ihrer Gäste einfach hinauswerfen. Die Brauer haben bei der Polizei um besonderen Schutz nachgesucht.

Verschiedenes.

Die Kaiserin-Wittwe Friedrich feierte den Geburtstag der Königin Victoria von England, ihrer Mutter, ebenfalls mit einem glänzenden Festmahl.

Der russische Thronfolger hat die Einladung des deutschen Kaisers angenommen, den Militärmanövern zwischen Königsberg und Danzig, im nächsten September, beizuwohnen.

Mit Zustimmung des Kaisers hat der Bismarck-Denkmals-Ausschuß eine Stelle zwischen der Siegessäule und der Façade des neuen Reichstagsgebäudes als Stätte für das Denkmal ausgewählt.

Prinz August von Sachsen-Koburg-Gotha und seine Kousine, die Erzherzogin Karoline Immaculata, vom toskanischen Zweig des Hauses Habsburg, werden sich am Mittwoch in Wien verheirathen, und die Hochzeit wird sich wieder zu einem großartigen Ereigniß gestalten.

4 Todte, 6 Verletzte.

Verhängnißvoller Einsturz.

Berlin, 28. Mai. In der Kochstraße stürzte heute früh ein im Bau begriffenes Haus ein, wobei 4 Arbeiter getödtet, und 6 andere verletzt wurden.

Bambergers Werke.

Berlin, 28. Mai. Der bekannte Staats- und Finanzmann Ludwig Bamberger wird demnächst seine gesammelten Werke in 4 Bänden erscheinen lassen.

Striker-Unruhen.

Berlin, 28. Mai. Die strikenden Böttcher zertrümmerten die Fensterscheiben an der Schultheiß'schen Tivoli-Brauerei und suchten, die Böttcherei zu zerstören, wurden aber von der Polizei daran gehindert.

Ein „Liebes-Boycott".

Berlin, 28. Mai. Von einem, in seiner Art wohl einzig dastehenden „Boycott" ist aus Wien zu berichten. Die bekannte Vorkämpferin der Frauenemanzipation, des Weltfriedens und Präsidentin des „Vereins zur Abwehr des Antisemitismus" in Oesterreich, Freifrau Bertha v. Suttner, hat einen „Liebes-Boycott" proklamirt.

Das Stöcker'sche Blatt „Das Volk" berichtet: „Bertha Suttner hat vor der Wiener „Judenschutztruppe" den Frauen zugerufen, sie sollten keinen Antisemiten lieben; in ihrer, der Frauen, Hand liege es, durch „Zuchtwahl" eine allmähliche Verschmelzung der Rassen herbeizuführen." Das Stöcker'sche Blatt nennt diesen „Liebes-Boycott" originell, und erklärt, daß der Darwin'sche Ausdruck „Zuchtwahl" in dem Munde einer Frau doch recht nett klinge.

Zu Geldstrafen verurtheilt.

München, 28. Mai. Der Redakteur des „Münchener Generalanzeigers" ist wegen Verleumdung in eine Geldstrafe genommen worden. Er hatte den Musikreferenten Schels der Bestechlichkeit geziehen, war aber nicht im Stande gewesen, vor Gericht den Wahrheitsbeweis seiner Behauptung zu erbringen. Unter den Zeugen in dem Prozeß, welcher viel Staub aufgewirbelt hat, befanden sich auch der Generaldirektor des Münchener Hoftheater, Ernst Possart, und Dr. Sigl, der Redakteur des „Bayerischen Vaterland".

Wien, 28. Mai. Der Hetz-Pfarrer Dickert aus Weinhaus bei Wien, welcher wegen Verbreitung der skandalösen antisemitischen Schmähschrift „Das Vaterunser in der Judennoth" in Anklagezustand versetzt worden war, ist mit einer geringen Strafe davongekommen. Das gegen ihn ergangene Urtheil lautet auf zehn Gulden Geldstrafe, im Unvermögensfalle zwei Tage Gefängniß.

Ein „geharnischter" Hasenfuß.

Breslau, 28. Mai. Bei dem Jubelfest der „Geharnischten Schützengilde" in Torgau marschirte in der Parade, welche der Reichskanzler Caprivi in eigener Person abnahm, auch ein geharnischter Jüngling mit. Plötzlich zog ein Gewitter am Himmel auf, der Donner begann zu rollen und dem Geharnischten fiel das Herz in die Hosen. Er bat den Befehlshaber der Parade, sein Schießgewehr fortlegen zu dürfen, da er befürchtete, daß der Blitz in dasselbe hineinschlagen könne, und als ihm der Befehlshaber mit einem nicht weniger grollenden Donnerwetter die nachgesuchte Erlaubniß versagte, trat der Hasenfuß vorsichtig zurück in Reih' und Glied und verstopfte die Mündung seiner Büchse, um ja sicher vor dem nach jener etwa zuckenden Blitz zu sein, mit Gras. Prompt boycotteten auf dem am Abend stattgehabten Jubiläumsball die Frauen und Jungfrauen Torgaus den Feigling.

Endgiltig freigelassen.

Berlin, 28. Mai. Die beiden Franzosen, welche, wie gemeldet, in Mainz als angebliche Spione, festgenommen worden, sind nun unwiderruflich in Freiheit gesetzt worden, nachdem man sich von ihrer völligen Ungefährlichkeit überzeugt hatte.

Große Feuersbrunst.

Berlin, 28. Mai. In Hagen sind gestern 34 Häuser niedergebrannt, und 150 Personen wurden dadurch obdachlos.

Falscher Alarm.

Köln, 28. Mai. „Der Löwe ist los!" Da war der Schreckensruf, welcher jüngst den Zoologischen Garten in Düsseldorf durchhallte und die größte Aufregung und Bestürzung verbreitete. Eine allgemeine Panik brach los, Alles stürmte den Ausgängen zu, und es ist als ein Wunder zu betrachten, daß in dem allgemeinen Gedränge und Gestoße Niemand ernstlich verletzt wurde. Wer den blinden Alarm gegeben hat, darüber ist bisher noch nichts ermittelt worden.

Vom Gelbfieber heimgesucht.

Wien, 28. Mai. Der Dampfer „Nagy Lajos", welcher am 13. April von Pernambuco abfuhr, ist in Triest eingetroffen. Auf der Fahrt sind 5 der Insassen, nämlich der Kapitän, Obermaschinist, Ingenieur, Hilfs-Steward und ein Kohlenzieher, am gelben Fieber gestorben.

Für das Zivilehe-Gesetz.

Budapest, Ungarn, 28. Mai. In einem heute abgehaltenen Ministerrath wurde der Beschluß gefaßt, an den Kaiserkönig Franz Josef das Ersuchen zu richten, daß er eine genügende Anzahl Mitglieder der ungarischen Magnatentafel ernenne, um die dort bestehende Opposition gegen die Zivilehe-Vorlage zu überwinden, falls die Vorlage in jener Körperschaft zum zweiten Male verworfen werden sollte. Diesem Beschluß entsprechend, wurde sofort eine Depesche nach Wien abgesandt, und man erwartet bis Mittwoch eine Antwort.

Die französische Kabinetskrise.

Paris, 28. Mai. Noch immer dauert die Ministerkrise fort. Dupuy macht seit zwei Tagen angestrengte Versuche, ein neues Ministerium zu bilden, doch ist sein Erfolg noch sehr zweifelhaft.

Telegraphische Notizen.

— An der Mosquitoküste in Nicaragua, Zentralamerika, soll die Ruhe völlig wiederhergestellt sein. So meldet wenigstens der in New Orleans eingetroffene Dampfer „Espana".

— Es sind schon wieder etwa 200 Studenten der St. Petersburger Universität verhaftet oder wenigstens ausgestoßen worden, und die politische Polizei Rußlands entwickelt gegenwärtig eine eifrigere Thätigkeit, als seit mehreren Jahren.

— Der bekannte Milwaukeer Brauereibesitzer Valentin Blatz, ist auf der Rückreise aus Californien plötzlich gestorben. Er hinterläßt ein Vermögen von 10 bis 12 Millionen Dollars.

— Ein Expreßzug der Baltimore- & Ohio-Bahn rannte bei Pine Grove Station, unweit Meyersdale, Pa., gerade an einer Krümmung gegen einen großen Felsblock, welcher durch Regen locker geworden und auf das Geleise gefallen war. Die Lokomotive und 4 Wagen wurden zertrümmert. Unter den Trümmern brach auch noch ein Feuer aus. Zwei Bedienstete wurden getödtet, und der Expreßbote O. F. Stahl wurde wahrscheinlich tödtlich verletzt. Keiner der Passagiere trug nennenswerthe Verletzungen davon.

Lokalbericht.

Leichenfund.

In der County Morgue liegt gegenwärtig die Leiche eines unbekannten Mannes, welche gestern Abend kurz vor 11 Uhr, an der 12. Str.-Brücke im Fluß treibend aufgefunden wurde. Der Todte war dem Anscheine nach etwa 30 bis 35 Jahre alt, 5 Fuß 10 Zoll groß, hat dunkles Haar und einen Schnurrbart von derselben Farbe. Die Kleidung besteht aus einem schwarzen Anzuge, weißem Hemde mit blauen Streifen, Schnürschuhen und einem schwarzen steifen Hut, der neben dem Leichnam im Wasser schwamm. In den Taschen des Todten fand man ein Packet Rauchtabak und ein weißes Taschentuch. Ob ein Unfall oder Selbstmord vorliegt, hat bisher nicht aufgeklärt werden können.

Vorläufig unschädlich gemacht.

Richter Payne hat heute Vormittag den des Raubanfalls angeklagten John Starr zu einjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Frank Raymond wurde von demselben Richter wegen Diebstahls auf ein Jahr nach dem Korrektionshaus geschickt, während M. McLeod, gegen den eine Anklage wegen Einbruchsdiebstahls erhoben war, der Reformschule übergeben wurde.

* R. T. Howard, der Superintendent der Registrirungs-Abtheilung des Hauptpostamts, hat seine Resignation eingereicht und hierdurch dem Wunsche des Postmeisters entsprochen.

G'rade wie in London.

Londoner Taschendiebe, die wegen ihrer manuellen Geschicklichkeit weltberüchtigt sind, bedienen sich bei ihren börsengefährlichen Operationen mitunter künstlicher Arme, die — mit täuschender Aehnlichkeit hergestellt — im Rockärmel stecken, während die mit Glacehandschuhen bekleideten künstlichen Hände harmlos auf dem Schoße des Taschendiebes liegen, der, in einem Bahnwagen oder Omnibus sitzend, mit seiner unter dem Rock verborgenen wirklichen Hand die Taschen der arglos neben ihm Sitzenden ausplündert. Tomerlin Bezlar, ein unternehmender junger Chicagoer Taschendieb, wollte seinen Londoner Kollegen an Ingeniösität nicht nachstehen, und wenn auch seine bescheidenen Mittel nicht zur Anschaffung eines künstlichen Armes herreichten, versuchte er, die Nothwendigkeit des letzteren dadurch zu umgehen, daß er einen Aermel seines Rockes wie ein Einarmiger lose herabhängen ließ, während er durch ein künstlich in seiner Rocktasche angebrachtes Loch mit der versteckten Hand die Taschen seiner Mitfahrenden in Straßenbahnwagen der Milwaukee Ave. einer geheimen Inspektion unterwarf. Ein Geheimpolizist war indessen durch sein scheues und verdächtiges Betragen auf ihn aufmerksam geworden und ertappte ihn gestern in dem Augenblicke, als er einer neben ihm sitzenden Frau das Portemonnaie auf die beschriebene Weise entwenden wollte. Richter Severson sah bei der großen Jugend des Angeklagten davon ab, ihn der unberechenbaren Justiz unseres Kriminalgerichtes und eventuell den bösen Einflüssen des Zuchthauses auszusetzen, und änderte die auf Diebstahl lautende Anklage in ein auf unordentliches Betragen lautendes Vergehen um. Dieses gab ihm die Macht, den jugendlichen Sünder zu $100 Strafe zu verurtheilen und ihn auf diese Weise für 203 Tage nach dem Arbeitshause zu senden. Dort ist für den jungen Galgenstrick, falls nicht völlig Hopfen und Malz an ihm verloren ist, eher die Möglichkeit einer Besserung vorhanden, als im Zuchthause, wo der Verkehr mit alten, gewiegten Verbrechern ihn vollends der moralischen Versumpfung und Verkommenheit in die Arme treiben muß.

Strike am Kriminalgerichts-Gebäude.

Auf Anordnung des Baugewerkschaftsrathes legten heute Vormittag um 10 Uhr sämmtliche am neuen Kriminalgerichtsgebäude beschäftigten Zimmerleute, Elektriker, Klempner und die Leute an den Aufzugsmaschinen die Arbeit nieder. Schon seit Wochen war von den Beamten des Bau-Gewerkschaftsrathes der Versuch gemacht worden, die Kontraktoren zur Zahlung von Unionlöhnen und Einführung von Unionregeln zu veranlasse, doch es blieb alles beim Alten. Vorstellungen beim Countyrath blieben ebenfalls erfolglos und so wurde denn beschlossen, es mit einem Strike zu versuchen. Im Ganzen sind es etwa 100 Leute, welche die Arbeit niedergelegt haben.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Kurz und Neu.

* Das stadträthliche Komite für Straßen und Alleys der Nordseite beschäftigte sich heute Vormittag mit der bekannten Pollasky'schen Hochbahn-Verordnung und beschloß nach Prüfung des Gutachtens des Hilfs-Korporationsanwalt Zeisler in Bezug auf diese Verordnung, dieselbe ohne besondere Empfehlung an den Stadtrath zurück zu verweisen.

* Mit Bezugnahme auf den am Freitag voriger Woche veröffentlichten Bericht, welcher dahin lautete, daß zwei Beamte des Washington Turnvereins wegen Nichtbezahlung der Bundessteuer für ihre Halle in Unannehmlichkeiten gerathen seien, wurde der „Abendpost" gemeldet, daß die betreffende Steuer schon im November v. J. bezahlt worden ist.

* Im Stadtrath wird heute Abend eine Verordnung eingereicht werden, derzufolge der als Buena Park bekannte nördliche Stadttheil zu einem sog. Prohibitions-Bezirk erhoben wird und folglich keine Schanklizensen für jene Gegend ausgestellt werden.

* In einer hinter dem Hause Nr. 141 Brown Straße gelegenen Scheune, Eigenthum von David Cohn, brach während der vergangenen Nacht ein Feuer aus, das nur geringfügigen Schaden anrichtete. Pferde und Wagen hatten rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden können. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

* Die Verhandlung gegen den Kontraktor John Baneck von Nr. 1178 Albany Ave., der sich den Gesundheitsbeamten, die sein an den Blattern erkranktes Kind nach dem Hospital bringen wollten, thätlich widersetzt haben soll, ist auf den 7. Juni verschoben worden.

* Wegen eines Einbruchsdiebstahls in die Scheune von W. Barker, an der Ecke von Throop- und Dean Str., ist heute John Wilson, ein etwa 20jähriger Bursche, von Richter Scully dem Kriminalgericht überwiesen worden. Der Dieb soll ein Pferdegeschirr und verschiedene Gegenstände von geringerem Werthe entwendet haben.

Verdächtige Spaziergänger.

Wie der Zufall dem Polizisten Stöcker zu Hilfe kam.

Polizist Stöcker sah gestern in der Milwaukee Ave. ein Männlein und Weiblein lustwandeln, die seinem scharfen Auge der Gerechtigkeit durch eine auffallende Leibesfülle verdächtig erschienen. Er trat an sie heran und ließ sich mit ihnen in ein Gespräch ein, im Laufe dessen er durch das ängstliche Bemühen des Mannes seinen Ueberzieher vorne zusammen zu halten, in seiner Annahme es mit einem Gaunerpaar zu thun zu haben bestärkt wurde. An der Ecke von Chicago Ave kam ihm ein unerwarteter Windstoß zu Hilfe und zeigte durch Aufheben des Ueberrockes bei dem einen der Spaziergänger mehrere Bündel, die unter seiner Hülle versteckt waren. Der Polizist lud jetzt das Pärchen ein mit ihm nach der W. Chicago Ave.-Station hinüberzuspazieren. Dort nahm man eine Untersuchung mit ihnen vor, die den Inhalt eines kleinen Schnittwaarenladens zu tage förderte. Es stellte sich heraus, daß die Verhafteten, deren Namen James Brady und Mary Rott lauten, professionelle Diebe sind, die der Firma F. Wheeler & Co., Ecke der Ashland und Milwaukee Ave. und der National Clothing Co., Ecke der Division Str. und Milwaukee Ave., einen Besuch abgestattet hatten und bei dieser Gelegenheit einen ganzen Berg von Waaren zu ergattern gewußt hatten.

Richter Severson überwies das unternehmende Langfingerpärchen heute Vormittag unter je $600 Bürgschaft dem Kriminalgericht.

Fortschaffung der Thier-Kadaver.

Die Angebote, welche für die Fortschaffung der Thier-Kadaver aus den Straßen der Stadt eingegangen waren, wurden heute Vormittag vom Supt. Schofield vom Straßenreinigungs-Bureau geöffnet. Nur zwei Firmen hatten Angebote eingereicht, nämlich die „Union Rendering Co." und Corbett & Collins. Die erstgenannte Firma verlangt für die besagte Arbeit die Summe von $28,000 für sieben Monate oder $37,000 für das ganze Jahr. Die andere Firma erbietet sich, die Arbeit für den Preis von $14,000 für sieben Monate zu verrichten, wenn man ihr die Erlaubniß ertheilt, die Auskochung der Thierleichen während der ersten 30 Tage innerhalb der Stadtgrenze vorzunehmen, so daß sie inzwischen ihre Auskochungs-Apparate 2c. außerhalb der Stadtgrenzen errichten kann. Der Kontrakt wird erst in einigen Tagen vergeben werden.

Auf frischer That ertappt.

Als Harry Levin am Sonntag Morgen von einem Tanzvergnügen nach seiner Wohnung, Nr. 16 W. Taylor Str., zurückkehrte, bemerkte er einen fremden Burschen, der durch ein Fenster in das Haus einzusteigen versuchte. Zwischen beiden Männern kam es alsbald zu einem wüthenden Handgemenge, an dem sich auch der Bruder und Vater des Herrn Levin, die inzwischen durch den Lärm wachgeworden waren, betheiligten. Es gelang schließlich, den vermeintlichen Einbrecher zu überwältigen und so lange festzuhalten, bis ein Polizist herbeikam, der den Gefangenen nach der Maxwell Str.-Station brachte. Der Name des Verhafteten ist Peter Saratal. Die Verhandlung des Falles wird am 1. Juni vor Richter Eberhardt stattfinden. Gegen Saratal sind drei Anklagen, und zwar wegen versuchten Einbruchsdiebstahls, thätlichen Angriffs und unordentlichen Betragens, erhoben worden.

Eine Blattern-Brutstätte?

Ald. Schlake von der 26. Ward unterbreitete heute Vormittag dem Gesundheits-Kommissär Reynolds eine mit 85 Unterschriften versehene Petition von Bewohnern der Umgegend von Ashland Ave. und Dunning Str. um Entfernung des Lumpen- und Trödler-Geschäfts, welches ein gewisser B. Friend dort betreibt. Bekanntlich wurden vor einigen Tagen in jener Gegend sechs Personen von den Blattern befallen und man glaubt, daß die dort befindliche Lumpen-Niederlage die Schuld an dem Ausbruch der Krankheit trägt. Da der Besitzer der betr. Niederlage noch keine Lizens für dieses Jahr erwirkt hat, so wird man ihm die Ausstellung einer solchen höchstwahrscheinlich verweigern und auf diese Weise die anstößige Bude schließen.

Neue Blatternfälle.

Während des gestrigen Tages und heute bis 2 Uhr Nachmittags wurden aus folgenden Häusern neue Blatternfälle zur Anzeige gebracht:

Nr. 757 West 18. Str., 690 West 18. Str., 692 West 18. Str., 167 S. Jefferson Str., 178 Blue Island Ave., 1118 Van Horn Str., 604 Jane Str., 764 Alport Str., 764 Alport Str., sowie ein Fall aus der Harrison Str.-Station.

Temperaturstand in Chicago.

Der Thermometerstand auf der Wetterwarte im Auditorium-Thurm stellte sich seit unserem letzten Berichte, wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 46 Grad, Mitternacht 44 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 43 Grad, und heute Mittag 55 Grad über Null.

Dr. Reynolds vertheidigt sich.

Er erklärt, warum es so viele Blatternfälle in Chicago gibt.

Und warum er nicht mehr leisten konnte.

Dr. Holmes Untersuchung des Blatternhospitals.

Gesundheits-Kommissär Reynolds hat einen langen Bericht über die Blattern-Epidemie der Oeffentlichkeit übergeben, in welchem er die Thätigkeit des Gesundheitsamtes in dieser Hinsicht natürlich warm vertheidigt. In dem Bericht wird zunächst gesagt, daß die Epidemie eine ganz natürliche war, indem die Blattern stets durch die Nichtbefolgung einer allgemeinen Impfung um sich greifen, welch' letztere als das einzige Mittel zur Vorbeugung der Krankheit bezeichnet wird. Als die Ursache der Verbreitung der Blattern in Chicago wird die Thatsache angeführt, daß sich eine große Anzahl von Personen hier befinden, welche entweder nie geimpft oder bei welchen die Wirkungen des Impfens durch das Alter abgeschwächt wurden. Es wird in dem Bericht in keiner Weise angegeben, wie die Epidemie in Chicago ihren Anfang nahm, sondern es wird dem Leser der Eindruck beigebracht, daß die Krankheit von anderen Städten aus entweder durch Einwanderung oder durch Besucher der Weltausstellung hier eingeschleppt wurde. Vor dem Ausbruch der gegenwärtigen Epidemie war Chicago die längste Zeit in seiner Geschichte von den Blattern verschont geblieben, nämlich vom Dezember 1889 bis zum April 1892. In letzterem Jahre kamen zwei Fälle im Monat Mai vor, im Juni ein Fall und dann kein weiterer Fall bis zum November, im Dezember jedoch vier Fälle. Im Jahre 1893 lautete die Blattern-Statistik wie folgt: Im Januar drei Fälle, Februar drei Fälle, März keine, April fünf Fälle, Mai keine, Juni ein Fall, Juli drei Fälle, August acht Fälle und dann eine Zunahme der Fälle bis zum November, worauf die Krankheit begann bedenkliche Proportionen anzunehmen.

Dr. Reynolds behauptet, daß der Ausbruch der Blatternkrankheit unvermeidlich war, weil keine Gesetze existiten, welche das Impfen als Zwangsmaßregel zulassen (Hr. Reynolds kennt demnach die städtische Verordnung nicht, welche den Impfzwang bei Epidemien vorschreibt). Die bessere sanitäre Beschaffenheit der vornehmeren Residenz-Bezirke sei nicht der Grund der Seltenheit der Krankheit dort, sondern die Thatsache, daß die Bewohner jener Gegenden mehr Intelligenz besäßen und sich impfen ließen.

Bei der Beantwortung der Frage, ob die richtigen Maßregeln zur Verhinderung der Ausbreitung der Krankheit ergriffen wurden, gibt Hr. Reynolds zu, daß das Gesundheitsamt in Anbetracht der allgemein guten Gesundheitsverhältnisse, welche vor dem Ausbruch der Epidemie in Chicago herrschten, förmlich überrumpelt wurde. Es sei wegen Mangels an Geldmitteln nicht möglich gewesen, eher einen systematischen Kampf gegen die Krankheit zu beginnen, als bis dieselbe in der Stadt bereits festen Fuß gefaßt hatte. Sein Departement habe gute Arbeit gethan. Als Beweis hierfür erwähnt er die Thatsache, daß seine Leute vom 1. Dezember 1893 bis zum 30. April 1894 im Ganzen 321,400 Impfblättchen gebraucht hätten. Vom 1. bis zum 21. d. Mts. habe man 304,900 derartige Blättchen gebraucht. Der Bericht schließt mit der Ankündigung, daß die Krankheit zur Zeit in Folge der wirksamen Arbeit der Gesundheitsbeamten im Abnehmen begriffen sei.

Dr. Bayard Holmes, welcher im Auftrage der „Civic Federation" das Blattern-Hospital an der 26. Str. und Sacramento Ave. einer Inspektion unterwarf, hat seinen Bericht jetzt fertiggestellt. In dem Bericht wird ein trauriges Bild von der inneren Beschaffenheit des als Blattern-Hospital benutzten Gebäudes entworfen, indem dasselbe total überfüllt sei, jedweder Ventilation entbehre und in keiner Weise den Anforderungen entspreche, die man an ein derartiges Krankenhaus zu stellen berechtigt sei.

Generaldirektor Davis und die französischen Aussteller.

Generaldirektor Davis, der sich gegenwärtig in Washington befindet, ist eifrig bemüht, irgend ein Arrangement behufs Abfindung der französischen Aussteller, die bei dem Brande des Industrie-Palastes Schaden erlitten, zu Stande zu bringen. Seiner Berechnung nach wird von der Bewilligung für den Preisrichter-Ausschuß nach Abzug aller noch zu erwartenden Ausgaben ein Ueberschuß von etwa $80,000 verbleiben. Er glaubt, daß diese Summe zur Begleichung der von verschiedenen Ausstellern geltend gemachten Schadenersatzforderungen verwendet werden sollte. Zwar haben außer den französischen noch mehrere englische Aussteller Entschädigung für ihre Verluste gefordert, die auf $16,000 veranschlagt sind, doch ließe sich nach Herrn Davis Meinung mit den betreffenden Ausstellern die Sache so arrangiren, daß $80,000 hinreichen würden, um alle Ansprüche der Ersatzberechtigten zu befriedigen. Uebrigens, was die Angelegenheiten der National-Kommission der Weltausstellung betrifft, so erklärte der Generaldirektor, er sehe keinen Grund, warum die Nationalkommission ihre Geschäfte nicht innerhalb der nächsten vierzehn Tage abzuwickeln vermöge, sodaß die Bureaus der Kommission in Chicago dann für immer geschlossen werden können.

* In Folge der Explosion eines Gasolinofens entstand gestern Abend in dem von Otto Lindner bewohnten Hause Nr. 196 O. Chicago Ave. Feuer, das einen Schaden von $100 anrichtete.

Straßenräuber und ihre Opfer.

Zwei Männer an der W. Lake Straße von Strolchen angefallen.

Durch einen Schuß schwer verwundet.

Raymund Hall, ein Mann von 54 Jahren, hatte gestern in aller Morgenfrühe einen verzweifelten Kampf mit mehreren Straßenräubern zu bestehen, der für ihn einen höchst verhängnißvollen Ausgang nehmen sollte. Hall befand sich auf dem Wege nach seiner Wohnung, Nr. 22 S. Paulina Str., als plötzlich an der Ecke von Elisabeth und Lake Straße drei Strolche aus dem Schatten eines Strebepfeilers der Hochbahn hervorsprangen, die ihm befahlen, seine Hände hoch zu halten und seine Werthsachen herauszugeben. Einer der Wegelagerer hatte einen Revolver in der Hand, den er drohend erhob. Statt dem an ihn gestellten Verlangen nachzukommen, griff Hall nach der ihm entgegengehaltenen Waffe und suchte dieselbe ihrem Besitzer zu entreißen. Es entspann sich jetzt ein erbittertes Handgemenge, wobei sich die Waffe zweimal entlud. Der Ueberfallene brach mit einem lauten Aufschrei, in den Kopf getroffen zu Boden, während die frechen Halunken eiligst die Flucht ergriffen, ohne sich Zeit zu nehmen, ihrem Opfer die Taschen zu durchsuchen. Ein durch den Lärm des Kampfes herbeigelockter Polizist sorgte für die Ueberführung des Verwundeten nach dem County-Hospital, von wo er später nach seiner eigenen Wohnung transferirt wurde. Nach Ansicht der Aerzte ist die Wunde nicht lebensgefährlich, da die Schädeldecke unverletzt geblieben ist.

Kaum zehn Minuten später wurde ein anderer Mann, Namens Nicholas Ripple, nicht weit von dem Schauplatze des obengenannten Raubüberfalles entfernt, an der Lake Straße von drei Wegelagerern angehalten, von denen der eine ihn beim Halse packte, während die anderen ihm die Taschen auszuplündern veruchten. Auf das verzweifelte Hilfegeschrei des Ueberfallenen eilte ein Polizist herbei, bei dessen Anblick die Strolche schleunigst Fersengeld gaben. Zwei von ihnen wurden nach einer scharfen Verfolgung eingeholt und dingfest gemacht, während der dritte glücklich entkam. Die Namen der Verhafteten sind William Ehele und Frederick Kozee. Ripple wohnt in dem Haue Nr. 110 Ada Straße.

Polizisten der Desplaines Str.-Station fanden heute am hellen Morgen, wenige Minuten vor 3 Uhr, an der Ecke von Jefferson und Jackson Str. einen Mann, der bewußtlos auf dem Bürgersteige lag und aus mehreren Schnittwunden blutete. Ein Ambulanzwagen schaffte den Verletzten nach dem County-Hospital, wo er später wieder zu sich kam und seinen Namen als John Curran von Nr. 232 S. Leavitt Straße angab. Er war seiner Aussage zufolge von vier unbekannten Männern mit denen er während der Nacht gekneipt hatte, überfallen und um seine Baarschaft im Betrage von $40 beraubt worden. Man vermuthet, daß alle drei Raubanfälle von derseben Bande verübt worden sind.

Peter Clybourn von Nr. 133 Larrabee Straße und John Kelly, zwei den Polizisten der Nordseite wohlbekannte Burschen, versuchten gestern einen gewissen Axel Sternberg am hellen Tage anzuhalten und auszuplündern. Der Ueberfall fand gegen 10 Uhr Vormittags an der Ecke von Oak- und Larrabee Straße statt. Die Strolche waren jedoch an den unrechten Mann gekommen. Sternberg, ein starker Bursche von etwa 25 Jahren, bereitete seinen Angreifern einen so warmen Empftng, daß einer von ihnen, der obengenannte Clybourn, durch einen Messerstich nicht unerheblich verwundet, den Kampf aufgeben mußte, während sein Genosse von einem Polizisten in Haft genommen wurde. Der Verwundete fand Aufnahme im Alexianer-Hospital, wurde aber später mitsammt seinem Spießgesellen nach der Ost Chicago Ave.-Polizeistation gebracht, wo sich beide wegen Raubanfalls zu verantworten haben werden.

Das Opfer eines frechen Raubanfalles wurde gestern Abend der deutsche Gärtner Philipp Schneider, während er die Ecke von Clark und Taylor Str. passirte. Die Räuber waren diesmal zwei junge Frauenzimmer, welche ihr Handwerk augenscheinlich auf's Beste verstanden und mit großer Geschwindigkeit operirten. Der Ueberfallene hatte sich kaum von seiner Verblüffung erholt, als die beiden Räuberinnen bereits unter Mitnahme seines Taschenbuchs verschwunden waren. Ihre Beute bestand aus etwa $5 in baarem Gelde. Schneider ist ein etwa 50jähriger Mann, der bei Herrn Leland, an der 47. Straße und Drexel Boulevard, in Diensten steht. Von den weiblichen Strolchen fehlt bisher jede Spur.

Der Lake Shore's Sommer-Fahrplan.

Vom 27. Mai ab werden verschiedene wichtige Veränderungen vorgenommen werden. The New York Limited fährt von Chicago ab täglich um 5.30 Nachmittags, kommt an in New York am nächsten Tage, Nachmittags um 6.30 am Grand Central Depot, 42. Str., macht die Fahrt in 24 Stunden. Der Chicago und Boston Special wird abgehen wie früher um 10.30 Morgens, in New York ankommen am nächsten Nachmittag 1.45, in Boston um 4.15 Nachmittags, direkte Verbindung herstellend mit allen in verschiedenen Richtungen laufenden New England Linien. Der Zug, abgehend um 3.10 Nachmittags, früher durch New York fahrend, geht jetzt nur bis Toledo. New York und Boston Expreß geht ab um 8.45 Abends, anstatt um 7.45, und New York Expreß wird abgehen um 10.45 Abends anstatt Abends um 11.30.

F. M. Byron, City Paſſ. und Ticket Agent, 66 Clark Str.; C. K. Wilber, W. Paſſ. Agent, Chicago. —31m

Die Lake Front.

Eine neue Entscheidung des Ober-Bundesgerichts.

Ein weiterer Punkt in dem verwickelten Lake Front-Falle ist durch die jüngste Entscheidung des Ober-Bundesgerichts erledigt worden, welche dahin lautet, daß die Ver. Staaten keinen Anspruch auf das in Frage stehende Land haben. Die Entscheidung vereinfacht die Sache insofern etwas, als jetzt der Streit auf die Stadt und die Illinois Central Eisenbahn-Gesellschaft beschränkt wird. In einer Hinsicht ist die Entscheidung der genannten Bahngesellschaft günstig, da das Ober-Bundesgericht erklärt hat, daß die Bundesregierung keine gerechten Ansprüche auf die Kontrolle irgend eines Theiles des öffentlichen Landes hat, das auf der Grundkarte der Fort Dearborn Reservation als solches bezeichnet ist. Die Entscheidung erledigt jedoch nach der Ansicht des Bundes-Bezirksanwalts Milchrist keine Fragen, in welche die Bahngesellschaft und die Stadt verwickelt sind.

Korporationsanwalt Rubens betrachtet die Entscheidung insofern als einen Sieg der Stadt, als sie die Theorie des städtischen Justizdepartements, wonach die Ver. Staaten alle Kontrolle über die Lake Front verloren haben, trotzdem letztere von den Ver. Staaten der Stadt geschenkt wurde und der Park auf der Karte als „auf alle Zeiten frei von Gebäuden zu bleiben" bezeichnet war. Auch beantwortet die Entscheidung eine der wichtigsten Fragen, die von dem kürzlich hier in Sitzung gewesenen Kongreß-Komite für öffentliche Grundstücke in Bezug auf die Errichtung eines neuen Postgebäudes gestellt wurden, nämlich ob irgend ein Autoritäts-Konflikt entstehen könne, im Falle man beschließen würde, ein besonderes Postgebäude an der Lake Front zu errichten. Es ist jetzt wahrscheinlich, daß die Befürworter des Lake Front-Grundstückes ihre Bemühungen erneuern werden, um den Kongreß dazu zu veranlassen, das neue Postamtsgebäude nördlich von der Kunstgallerie errichten zu lassen.

Verkehrsstockungen an den Kabelbahnlinien.

Diejenigen Bewohner Chicagos, welche, um von einem Platz nach dem anderen zu gelangen, auf die Yerkes'schen Kabelbahnen angewiesen sind, hatten gestern wieder einmal gegründete Ursache, wüthend zu sein, obgleich sie nachgerade daran gewöhnt sein sollten, gelegentlich einen Nickel zu bezahlen, und dann den Weg, den sie vor sich haben, zu Fuß zurückzulegen.

Zuerst wurde um 11 Uhr Vormittags ein Zug an der Ecke der Madison und LaSalle Str. dadurch zum Stehen gebracht, daß das Kabel zerriß. Bei dieser Gelegenheit wurde die eiserne Stange, an welcher die Greifzange sich befindet, dem Greifwagenführer mit solcher Heftigkeit an den Arm geschleudert, daß das Glied gebrochen ward. Der Kondukteur des Zuges stürzte bei dem plötzlichen Ruck auf die Sitze und schlug sich die Nase entzwei. Die Passagiere kamen mit dem Schrecken davon.

Fast um dieselbe Zeit zerbrach im VanBuren Str.-Tunnel die Greifzange und ehe die Stücke aus dem Spalt entfernt werden konnten, vergingen mehrere Stunden. Durch diese beiden Unfälle wurde so ziemlich das ganze Kabelsystem der Nord- und Westseite zum Stillstand gebracht. An einigen Linien dauerte die Stockung länger als drei Stunden.

In Lake View war heute Morgen auch wieder etwas in Unordnung, sodaß ein Aufenthalt von 20 Minuten veranlaßt wurde.

Feuer an der Milwaukee Ave.

Am Samstag Abend brach in einem von Wm. Steinhauer zum Fleischräuchern benutzten Schuppen auf dem Grundstück Nr. 1474 Milwaukee Ave. Feuer aus, welches auch das davor stehende Wohngebäude ergriff. Von hier aus verbreiteten sich die Flammen weiter und richteten einen Gesammtschaden von nahezu $8,000 an, der sich in folgender Weise vertheilt: Steinhäuser $1900; Frau Moscow, Eigenthümerin des Hauses Nr. 1476, $3000; der Eigenthümer des Hauses Nr. 1472, $1300, und von Nr. 1470 $600.

Verunglückter Reitversuch.

Benjamin Wheeler stürzt vom Pferde und bricht den Hals.

Unglückseliger Ehrgeiz, die Schaar der Sonntagsreiter, welche man an diesem Tage in den Hauptstraßen der Stadt hoch zu Roß erblicken kann, um einen zu vermehren, hat gestern einem 21jährigen jungen Mann, Namens Benjamin Wheeler, das Leben gekostet. Der letztere, welcher im Hause Nr. 3615 Ellis Park wohnt, hatte sich gestern Morgen in dem Douglas Arkaden-Leihstall an der Cottage Grove Ave. ein Reitpferd gemiethet, und versuchte mit seinem Thier die Cottage Grove Ave. in südlicher Richtung hinaufzureiten. Jeder, der den jungen Mann vorbeipassiren sah, mußte sich sofort darüber klar werden, daß ihm der Pferderücken ein völlig ungewohnter Aufenthaltsort war, denn er kam verschiedene Male in Gefahr, sein Gleichgewicht zu verlieren und vornüber zu stürzen. Zwei an der Ecke von Cottage Grove Ave. stationirte Polizisten sahen Wheeler ebenfalls vorüberreiten, und folgten ihm mit den Augen, wobei die Beiden noch über die Haltung des Reiters einige scherzhafte Bemerkungen machten. Im nächsten Augenblicke jedoch sahen sie, wie der junge Mann, bei dem Versuche, seinen Hut vor einem Windstoß zu schützen, mit einem Fuß aus dem Steigbügel gerieth, den Halt verlor und mit dem Kopfe voran auf das Straßenpflaster stürzte. Sie eilten hinzu, fanden aber bereits eine Leiche vor. Wheeler hatte sich bei dem unglücklichen Fall den Hals gebrochen. Der Tod mußte unmittelbar darauf eingetreten sein. Man schaffte den Körper des Verunglückten zuerst nach der nächsten Apotheke, und von da, nachdem durch herbeigerufene Aerzte sein Tod außer Frage gestellt worden war, nach einem Leichenbestatter in der Nachbarschaft. Der Vater des bedauernswerthen jungen Mannes besitzt ein großes Schuhgeschäft in der Madison Str.

Feste und Vergnügungen.

Festkommers zur 25. Geburtstagsfeier des Schweizer Männerchors.

Zu einer glänzenden Festlichkeit gestaltete sich der vom Schweizer Männerchor veranstaltete Kommers, welcher letzten Samstag zur 25. Geburtstagsfeier in Brands Halle stattfand. Es war ein deutsches Fest im besten Sinne des Wortes, ein Fest, wo deutsche Lieder, deutsche Reden erklangen, und vor Allem deutsche Gemüthlichkeit vorherrschend war. Den besten Beweis für die Beliebtheit, welche der „Schweizer Männerchor" bei seinen Schwestervereinen genießt, lieferte die Thatsache, daß über zwanzig deutsche Gesangvereine in corpore erschienen waren. Als Ehrengäste wohnten der Feier Mayor Hopkins, Korporationsanwalt Rubens und Emil Hoechster bei.

Nachdem Herr Julius Wegmann als Vorsitzer die Anwesenden mit einem herzlichen Willkommen begrüßt und die Tafelrunde das Lied „Stimmt an mit hellem hohem Klang" gesungen hatte, brachte Konsul A. Holinger einen mit großem Beifall aufgenommenen Toast auf die alte, theure Heimath und das herrliche Adoptivvaterland aus. Dann folgten Reden und Liedervorträge in bunter Reihe. Große Heiterkeit erregte der Salamander, welcher auf den „Schweizer Männerchor" gerieben wurde, namentlich schien Mayor Hopkins sich über das famose „Klappen" desselben zu amüsiren. In einer kurzen Ansprache gab Herr Hopkins seiner Freude Ausdruck, im Kreise seiner deutschen Mitbürger weilen zu können, und wies darauf hin, daß es stets sein Bestreben gewesen sei, dafür zu sorgen, daß in Chicago unbehindert anständige Vergnügungen stattfinden können. Herr Harry Rubens sprach dann im Namen des Mayors die Hoffnung aus, daß die Schweizer stets für eine gute Administration eintreten würden. Mit einem von Herrn Ch. Meyer auf die Damen ausgebrachten Toast schloß der offizielle Kommers, doch that dies der eigentlichen Nachfeier keinen Abbruch, im Gegentheil blieb die Mehrzahl der Gäste noch lange in fröhlichster Stimmung beisammen.

Badischer Unterstützungsverein.

In Grapers Halle, an der Ecke der 40. und State Str., feierte gestern der Badische Unterstützungs-Verein der Südseite sein drittes Stiftungsfest. Es waren Seitens des Arrangements-Komites umfassende Vorbereitungen getroffen worden, um das Fest zu einem erfolgreichen zu machen, und diese Absicht wurde voll und ganz erreicht. Die Freunde und Mitglieder des Vereines hatten sich sehr zahlreich eingefunden und alle amüsirten sich ganz vorzüglich. Es war lange nach Mitternacht, als die letzten Gäste den Heimweg mit dem Entschluß antraten, von jetzt ab alle Feste, welche der Badische Unterstützungs-Verein arrangirt, zu besuchen. Als Arrangements-Komite fungirten die Herren Henry Gossenberger, Chas. Stahl, August Haag, Gustav Baumgärtner und Konstantin Wolf.

* Stadt-Ingenieur Artingstall erklärt, daß die trübe Beimischung, welche unser Trinkwasser zur Zeit enthält, nicht von unreinen organischen Stoffen herrührt, sondern durch die heftige Aufrührung des Seewassers während des neulichen Sturmes veranlaßt wurde.

Eine zeitgemäße Verordnung.

Der Verkauf von Zigaretten soll verboten werden.

Von Zeit zu Zeit laufen bei der städtischen Schulbehörde Beschwerden über die bösen Folgen ein, welche das Zigaretten-Rauchen unter den die öffentlichen Schulen besuchenden Knaben aufzuweisen hat. Diese üble Angewohnheit nimmt immer mehr zu und wird durch den Verkauf von billigen Zigaretten in fast jeder Eck-Grocery, Schulbücher-Handlung und anderen Kaufläden ermuthigt.

Vor einiger Zeit richtete Schulraths-Präsident Trude durch die verschiedenen Schulvorsteher ein Schreiben an alle Lehrer, worin denselben an's Herz gelegt wird, die Angewohnheit des Zigaretten-Rauchens unter ihren Schülern zu unterdrücken und den Verkauf der schädlichen Zigaretten so viel als möglich zu beschränken. Dies scheint jedoch keine besondere Wirkung gehabt zu haben.

Es haben sich daher kürzlich mehrere den Schulkindern wohlgesinnte Personen entschlossen, einen Kreuzzug gegen den gesundheitsschädlichen Zigaretten-Handel in Szene zu setzen. Als ein vorläufiges Ergebniß von deren Bemühungen wird Ald. McGillen heute Abend im Stadtrath eine Verordnung zur Annahme unterbreiten, wonach der Verkauf von Opium, Morphine, Glyceryn, Jimsonkraut, Belladonna oder Zucker enthaltenden Zigarretten bei einer Strafe von $50 bis $100 verboten sein soll.

Man erwartet, daß diese zeitgemäße Verordnung vom Stadtrathe angenommen werden wird, indem eine solche Maßregel von großem Nutzen für die Schulkinder sein dürfte, deren Gesundheit zweifelsohne durch den Gebrauch von derartigen Zigaretten in bedenklichem Grade bedroht ist.

* John M. Smyth, der bekannte Möbelhändler und Vorsitzer des republikanischen Zentral-Ausschusses von Cook County, ist vom Countyrichter Scales zum Nachfolger von W. A. Hutchings, welcher bekanntlich resignirt hat, als Mitglied der Wahlbehörde ernannt worden. Hr. Smyth erklärt jedoch, das Amt aus verschiedenen Gründen nicht annehmen zu können.

Briefkasten.

A. R. — Fragen Sie in Uhlichs Waisenhaus, Ecke der Center und Burling Str., und im „Half Orphan Asylum", welches einen Block südlich von dem erstgenannten Institut, an der Burling Str., liegt, nach. In einem dieser beiden Institute wird man Ihren Wünschen jedenfalls Rechnung tragen.

A. R. — Es steht uns keine Statistik zur Verfügung, nach welcher wir Ihre Frage beantworten könnten. Wenn Ihnen an der Beantwortung viel gelegen ist, so wenden Sie sich an die Polizeibehörden der betreffenden Städte.

F. F. — Milwaukee hat nach dem Zensus von 1890 204,150 Einwohner.

S. L. — Es gibt nicht nur eine, sondern vier Firmen „Rothschild", und das Vermögen derselben läßt sich natürlich nicht mit Bestimmtheit angeben. Jedenfalls sind die Vier (London, Wien, Frankfurt, Paris) die reichste und mächtigste Finanzgrube der Welt.

Heiraths-Licensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Charles Manshaupt, Annie Koehn, 24, 20.
Edward Hille, Katie Penzek, 34, 24.
Henry Jones, Florence Collins, 48, 35.
John Pitt, Hanny Foley, 27, 27.
Willie Elser, Katherine Bohland, 22, 20.
Isaac Dillingham, Stella Cheatham, 60, 39.
Alden Fenner, Martha Johnson, 30, 23.
Emanuel Budil, Annie Streitek, 22, 20.
Bayard Davis, Elisabeth Martin, 26, 22.
Chester Putnam, Katie Cronin, 29, 21.
Josef Tilicke, Anna Busehenska, 24, 20.
Edward Hoel, Annie Hansen, 35, 37.
Wilhelm Knudson, Christine Jensen, 22, 22.
Henry Larrisson, Hedwig Anderson, 26, 27.
Michael Strauß, Mary Home, 29, 27.
John Riedler, Emma Boldt, 31, 23.
Miles Holliday, Maud Parson, 24, 20.
Olaf Tasten, Annette Henkel, 37, 26.
John Johnson, Mary Anderson, 23, 19.
Kasimir Kreminski, Stanislawa Kokiszinska, 21, 18.
Ladislav Dubsky, Annie Kviz, 25, 20.
Salomon Brotman, Vera Krasnopolsky, 28, 25.
Fridolf Carlstedt, Annie Carlson, 22, 22.
Elmer Boon, Louise Lunn, 34, 34.
Albert Spicher, Anna Ben, 30, 28.
John Lomaneay, Maggie O'Brien, 27, 23.
Thomas Lynch, Ellen Quinlan, 32, 23.
Ferdinand Peterson, Cäcilia Stahlberg, 25, 29.
Hermann Schock, Bertha Loun, 24, 25.
Joseph Opat, Marie Horejsie, 24, 22.
Heirich Heinze, Annie Striggon, 35, 29.
Timothy Noonan, Katherine Gleason, 28, 25.
Morris Hyams, Celia Hollander, 32, 22.
George Faeser, Annie Helbig, 35, 32.
Hermann Hohn, Helene Kuehn, 32, 31.
Joseph Lofgren, Lottie Bladholm, 30, 23.
Louis Nageley, Mamie Telly, 32, 22.
Carl Bocham, Augusta Ruddatz, 47, 47.
Frank Klika, Josie Bonasek, 24, 20.
Lawrence Furrow, Katie Nesel, 33, 18.
Harry Goldstein, Sarah Cac, 22, 20.
Adolf Endler, Marie Schmidt, 23, 20.
Frank Ponuba, Annie Marešowa, 28, 18.
Ottokar Kowarik, Anna Pech, 24, 24.
Eda Cerny, Anna Megedlowa, 24, 20.
Philipp Hanley, Kathleen Jones, 24, 21.
August Engh, Elsie Johmann, 25, 32.
Alexander Darrow, Mary Cubert, 24, 18.
John Bruner, Mary Maftney, 22, 20.
Andrew Hallengren, Ida Argus, 27, 25.
Daniel Nicholas, Martha Babcock, 21, 21.
William M. Jumkin, Ella Baker, 24, 26.
Herman Singer, Annie Goldstein, 26, 22.
Napoleon Boucher, Anna Dfarbaw, 45, 31.
Michael Finar, Emma Johmann, 21, 19.
John Frazer jr., Flroa Wainright, 25, 19.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Meldung zuging:

Elise Billow, 521 Burling Str., 72 J., 9 M.
Mathias Conrad, jr., Niles Centre, 81 J.
John Weißbücher, 129 24. Place, 52 J. 8 M.
Frau Emilie Friedrich, 1551 Dunning Str.
Regina Weinberg, 3414 Calumet Ave., 71 J.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden am Samstag folgende ausgestellt: M. Hayes, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 1566 Fulton Str., veranschlagt zu $5000; L. L. Bond, vier 4stöck. Brick-Stores und Flats mit Basement, 453—59 Van Buren Str., $40,000; J. J. Ingham, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 432 Homan Ave., $2500; A. A. und E. B. Tuthill, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 356 64. Str., $6500; L. Gollhart, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 4022 Wright Str., $3000.

Marktbericht.

Chicago, den 26. Mai 1894.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Rothe Beeten, 50c—75c per Dutz.
Sellerie, 40—60c per Dutzend.
Salat, $2.00—$2.50 per Barrel.
Kartoffeln, 65c—70c per Bushel.
Zwiebeln, $3.00—$3.50 per Barrel.
Kohl, $2.00—$3.00 per Kiste.

Lebendes Geflügel.

Junge Hühner, 7—8c per Pfund.
Hühner, 3—7c per Pfund.
Truthühner, 7c—8c per Pfund.
Enten, 7c—9c per Pfund.
Gänse, $3.00—$4.00 per Dutzend.

Butter.

Beste Rahmbutter 16c—17c per Pfund.

Käse.

Cheddar, 11c—12c per Pfund.

Eier.

Frische Eier, 10c—11c per Dutzend.

Früchte.

Aepfel, $5.00—$6.00 per Barrel.
Zitronen, $2.50—$3.00 per Kiste.
Orangen, $2.50—$3.50 per Kiste.

Heu.

Nr. 1, Timothy, $10—$10.50.
Nr. 2, $8.00—$9.50.

Hafer.

Nr. 2, 37c—37½c; Nr. 3, 36c—37c.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.

Eingeborene Anarchisten.

Von allen nördlichen Staaten hat Kansas die stärkste „eingeborene" Bevölkerung. Es ist größtentheils von östlichen Yankees oder deren Nachkommen besiedelt und hat durch seine fanatischen Gesetze die Einwanderung von Ausländern nach Kräften entmuthigt. Deshalb sollte eigentlich seine Bevölkerung der aller anderen Staaten mit dem leuchtenden Beispiele der Gesetz- und Ordnungsliebe vorangehen und auch das größte politische Verständniß an den Tag legen. Statt dessen blüht in Kansas die Lynchjustiz fast ebenso sehr wie im schwärzesten Süden, ganze Counties weigern sich, ihre Schulden zu bezahlen, die Wählerschaft folgt den verrücktesten Demagogen, und der Gouverneur ist ein Anarchist, wenn er sich auch nicht so nennt. Neuerdings sind die sogenannten Populisten in Kansas sogar auf den Gedanken gekommen, ein besonderes Heer zu gründen, welches „im Nothfalle" sowohl der Staatsgewalt wie dem Bunde gewaltsamen Widerstand leisten soll. Einer der Gründer hat ganz freimüthig den Zweck dieser „Home Guards" mit folgenden Worten auseinandergesetzt: „Wir wollen eine Heeresmacht zur Verfügung haben, damit, falls die Bundestruppen oder die Milizen einberufen werden, um die Commonwealers irgendwo westlich vom Mississippi anzuhalten, wir den Bundestruppen oder der Nationalgarde entgegentreten können."

Unter „Commonwealers" werden die Populisten wohl nicht blos die Narren verstehen, die unter der Anführung von Lumpengenerälen nach Washington ziehen wollen. Wahrscheinlich meinen sie damit auch die Farmer, die ihre Hypothekenzinsen nicht bezahlen und die Gerichtsbeamten mit Flinten vertreiben. Auf alle Fälle ist es klar, daß sie etwas Anderes im Schilde führen, als die Beschützung einiger Tramps. Dafür spricht schon das Geständniß, daß sie es selbst mit dem Bundesheere aufnehmen wollen, welches doch nur dann aufgeboten wird, wenn die Behörden eines Einzelstaates den Frieden nicht mehr aufrecht erhalten können und den Präsidenten um Hilfe angehen. Offenbar sollen die „Home Guards" ein aufständisches Heer sein, so eine Art Schreckensarmee nach dem Vorbilde derjenigen, welche die Sansculotten während der französischen Revolution in's Leben riefen, um alle „Schlechtgesinnten" ausplündern oder morden zu können. Nur sind vor der Hand in den Ver. Staaten noch nicht die Jakobiner am Ruder, und es dürfte daher nicht so ganz leicht sein, der Schreckensherrschaft zum Siege zu verhelfen.

Die englisch-amerikanische Presse, welche gerade in diesen Tagen wieder so stark über die verruchten Ausländer herzieht, thäte vielleicht gut daran, sich etwas mehr mit den eingeborenen Umstürzlern zu beschäftigen. Es ist sehr dumm, sich mit dem Märchen von dem unerschütterlichen Gesetzlichkeitssinn der Eingeborenen in eine gefährliche Sicherheit zu lullen.

Ein grundsätzliches Recht.

Die Bundes-Eisenbahnkommission oder zwischenstaatliche Verkehrskommission, die bereits für mausetodt galt, ist durch das Bundes-Obergericht in eine Art Scheinleben zurück galvanisirt worden. Im Gegensatz zu dem früheren Kreisrichter Gresham, dem jetzigen Staatssekretär, hat nämlich der höchste Gerichtshof entschieden, daß die Kommission das Recht hat, Zeugen zu vereidigen, die Vorlegung von Geschäftsbüchern zu fordern und überhaupt dieselben Mittel zur Feststellung von Thatbeständen anzuwenden, die sonst nur den Gerichten zustehen. Indessen muß sie sich auf die Ermittelung derjenigen Thatsachen beschränken, die in jedem einzelnen Falle der Klage zu Grunde liegen. Systematische Untersuchungen, welche auf die allgemeinen Zustände des Verkehrswesens Licht werfen könnten, darf sie nicht anstellen.

Wenn der A sich beschwert, daß dem B von einer gewissen Eisenbahngesellschaft niedrigere Frachtsätze gewährt worden sind, als ihm selbst, so kann die Kommission von den vorgeladenen Zeugen Auskunft über diesen einen Punkt verlangen. Sie darf aber nicht nachforschen, ob dieselbe Gesellschaft nicht etwa auch hundert andere Frachtkunden bevorzugt und alle übrigen benachtheiligt hat. Jeder Geschädigte wird also einzeln Klage führen müssen, und da dies sehr kostspielig ist, so werden von je 100 übervortheilten Verschiffern 99 lieber die Faust in der Tasche ballen.

Indessen ist es immerhin anzuerkennen, daß das Bundes-Obergericht dem Kongresse die Befugniß zuerkannt hat, eine Verwaltungskörperschaft mit denjenigen Vollmachten auszustatten, welche zur Beaufsichtigung des Beförderungswesens erforderlich sind. In dem Prozesse gegen die Illinois Steel Company hatte Richter Gresham entschieden, daß die Beamten der letzteren nicht gezwungen werden könnten, vor der Eisenbahnkommission auszusagen, ob ihnen von gewissen Eisenbahnen billigere Frachtsätze gewährt worden seien, als anderen Kunden. Das Recht des Zeugnißzwanges stände einzig und allein den Gerichtshöfen zu, und der Kongreß könne es weder selbst ausüben, noch auf eine andere Körperschaft übertragen. Doch da die Verfassung dem Kongresse ausdrücklich das Recht gewährt, den zwischenstaatlichen Verkehr zu regeln, so folgert das Obergericht, daß er auch eine Körperschaft muß einsetzen können, welche ihn in dieser Aufgabe unterstützen kann.

Ein großer praktischer Werth kann dieser Entscheidung, wie gesagt, nicht beigemessen werden. Es wird sich bald genug herausstellen, daß die Eisenbahnkommission trotz derselben noch immer ohnmächtig ist.

Es will Keiner mehr.

Hohe Aemter gehen in den Ver. Staaten niemals betteln. Höchstens ist es mitunter schwierig, eine Postmeisterstelle zu besetzen, die nichts einbringt, oder einen Konsularposten, der so fern abliegt, daß die Reise allein ein Vermögen verschlingt. Im Uebrigen gibt es so viele Patrioten, die dem Vaterlande ihre Dienste weihen wollen, daß auf jedes Amt mindestens zehn Bewerber kommen. Daher ist es vom amerikanischen Standpunkte aus ganz unbegreiflich, daß in Frankreich nach dem Rücktritte des Ministeriums Perier kein einziger Staatsmann willens ist, ein neues Kabinet zu bilden. Allerdings hat die dritte Republik in 23 Jahren 32 Ministerien verbraucht, aber im römischen Reiche wechselten eine Zeit lang die Kaiser noch viel häufiger, und jeder Imperator mußte noch dazu das Vergnügen, sechs Wochen bis drei Monate den Weltkreis beherrscht zu haben, mit seinem Leben bezahlen. Dagegen packt ein gestürzter französischer Minister nur seine Mappe zusammen und nimmt wieder seinen Sitz in der Kammer ein. Solange er sein Amt bekleidet, ist er in seinem Kreise allmächtig, und auch als Ex-Minister gilt er immer noch als Staatsmann. Warum es also keinen französischen Politiker mehr nach dem Portefeuille gelüstet, ist in der That schwer zu verstehen.

Jedenfalls zeigt diese merkwürdige Schwierigkeit, daß die französische Verfassung fehlerhaft ist. Dieselbe ist theils der englischen, theils der amerikanischen nachgebildet. Von ersterer hat sie die Verantwortlichkeit der Minister, von letzterer die Erwählung des Präsidenten für eine bestimmte Zeitdauer entlehnt. Während in den Ver. Staaten die Minister nur Sekretäre des Präsidenten und vom Kongresse ganz unabhängig sind, und während in Großbritannien das Ministerium nur vom Parlamente gebildet wird, muß in Frankreich das Kabinet sowohl dem Präsidenten wie der Kammer genehm sein. Diejenigen Männer nun, denen Carnot sein Vertrauen schenken möchte, können auf keine Mehrheit in der Kammer rechnen. Umgekehrt mag Carnot von denjenigen Politikern nichts wissen, die in der jetzigen Krisis die Kammer hinter sich haben würden. Es wird also wahrscheinlich ein Nothministerium gebildet werden müssen, welches bis zur nächsten Präsidentenwahl die nöthigsten Routinegeschäfte erledigt und keine Gesetzentwürfe mehr vorlegt, also auch kein Programm hat.

Hierzulande kommt es oft vor, daß der Präsident einer anderen Partei angehört, als die Mehrheit des Abgeordnetenhauses. Müßten nun seine Mitarbeiter in der Verwaltung das Vertrauen des Abgeordnetenhauses genießen, so wäre ein demokratischer Präsident mitunter gezwungen, sich mit republikanischen Ministern zu umgeben, oder umgekehrt. Daß das ein Fehler wäre, liegt auf der Hand, und gerade an diesem Fehler leidet die französische Verfassung. Dieselbe ist eben so eingerichtet, daß an die Stelle des Präsidenten jederzeit ein Monarch treten kann, der dann mittels eines verantwortlichen Ministeriums zu regieren hätte, wie z. B. der König von Italien. Auf eine wirkliche Republik, oder auch nur auf einen vollständigen Parlamentarismus ist sie nicht zugeschnitten. Daraus erklärt sich die jetzige Ministernoth, die in keinem anderen Lande eintreten könnte.

Ebbe in der Einwanderung.

Nicht nur an dem Zurückwandern vieler vor längerer Zeit eingewanderter Personen, welche jetzt die billigen Fahrpreise benutzen, um in ihre Heimath zurückzugelangen, sondern auch in dem Nachlassen des Einwanderer-Stromes kann man wahrnehmen, wie sehr die hiesigen Arbeitsverhältnisse darniederliegen.

Tausende von Eingewanderten sind in den letzten Wochen nach Europa zurückgekehrt und weitere Tausende sind bereit, dem Beispiel der Vorangegangenen zu folgen. Wie schlecht die Zeiten sind, beweist auch die Thatsache, daß Tausende von Italienern, ein italienischer Bankier gab die Zahl auf 30,000 an, seit letztem Herbste nach Italien zurückgewandert sind, weil sie hier kein Auskommen mehr finden konnten.

Aus den statistischen Zusammenstellungen des Chefclerks Charles Eichler auf Ellis Island für die Monate April und Mai kann man verfolgen, wie stark die Abnahme der Einwanderung gegen die Vorjahre war. Im Mai 1890 wanderten 61,330 Personen ein, in 1891 62,155, in 1892 66,454, in 1893 73,006 und 1894 (bis zum 24. Mai incl.) nur 19,184 Personen.

Im April 1890 kamen 47,795 Personen, in 1891 59,447, in 1892 63,289, in 1893 55,333, in 1894 nur 26,681. In der diesjährigen Statistik für April gibt das Ziffernmaterial ebenfalls interessante Aufschlüsse über das Wo und Wie. Von den Eingewanderten kamen 9010 aus Italien, 3598 aus Rußland, 3459 aus Deutschland und 3419 aus Irland; 239 waren Böhmen, 1204 Schweden, 709 waren Engländer, 242 Galizier, 657 Oesterreicher, 771 Ungarn (Slovaken), 79 Belgier, 709 Dänen, 213 Franzosen, 296 Griechen, 142 Niederländer, 840 Norweger, 63 Portugiesen, 34 Rumänen, 130 Finnen, 95 Polen, 8 Spanier, 424 Schweizer, 3 Türken, 169 Schotten, 25 Waliser, 8 Canadier, 5 Süd-Amerikaner, 84 Türken (Klein-Asien), 2 Australier und je ein Chinese, Japanese und Indier. Von den 26,681 Zwischendecks-passagieren waren 8514 weiblichen und 18,167 männlichen Geschlechts. Auf je eine Italienerin kamen 7 Italiener. 3903 von den Eingewanderten waren unter 15 Jahre, 19,627 zwischen dem 15. und 40. Lebensjahre und 3151 hatten ihr 40. Jahr bereits überschritten. Unter den Genannten befanden sich 145 Hospitalfälle, 165 wurden als „Paupers" und 162 als Kontraktarbeiter zurückgesandt. Diese 26,681 Einwanderer brachten $479,625 in Baar mit sich; 3865 waren Leute, die ein Handwerk gelernt, 7656 hatten keinen bestimmten Beruf, 190 gehörten gelehrten oder künstlerischen Berufen an, wie 87 Musiker, 1 Arzt, 40 Bildhauer, 17 Lehrer, 4 Prediger und 1 Maler. Unter den Handwerkern und sonstigen Berufsarten waren: 129 Bäcker, 92 Barbiergehilfen, 1530 Hufschmiede, 26 Brauarbeiter, 94 Fleischer, 8 Möbelschreiner, 326 Zimmerleute, 115 Clerks, 12 Küfer, 65 Näherinnen, 45 Maschinisten, 67 Gärtner, 8 Glaser, 16 Eisenarbeiter, 6 Goldarbeiter, 28 Schlosser, 32 Maschinisten, 590 Seeleute, 287 Maurer, 40 Müller, 139 Grubenarbeiter, 83 Anstreicher, 27 Gypser, 4 Wasserröhrenleger, 8 Schriftsetzer, 15 Sattler, 94 Arbeiterinnen an Nähmaschinen, 321 Schuhmacher, 25 Spinner, 126 Steinhauer, 294 Schneider, 6 Kürschner, 13 Blechschmiede, 16 Uhrmacher, 65 Weber, 13 Blechschmiede, 16 Uhrmacher, 65 Weber, 14 Wagenbauer, 7 Agenten, 213 Köche (172 weiblichen Geschlechts), 3725 Farmarbeiter und Farmer, 31 Grocer, 10 Hotelleute, 350 Kaufleute, 10 Hirten; 778 Einwanderer bezeichneten sich als Tagelöhner und 2627 waren Dienstboten.

Von den Eingewanderten begaben sich 12,108 nach dem Staate (und Stadt) New York, 3897 nach Pennsylvanien, 1788 nach Illinois, 1291 nach Massachusetts, 1074 nach New Jersey, 819 nach Connecticut, 732 nach Iowa, 542 nach California, 445 nach Süd-Dakota, 415 nach Ohio, 338 nach Michigan, 323 nach Nebraska, 292 nach Rhode Island, 222 nach Missouri, 215 nach Texas, 211 nach Nord-Dakota, 154 nach Maryland, 109 nach Indiana, 93 nach Kansas, 79 nach Colorado, 75 nach Louisiana, 63 nach Montana, 52 nach Oregon, je 50 nach Maine und Vermont, 38 nach New Hampshire, 36 nach Delaware, 36 nach Distrikt Columbia, 33 nach Kentucky, 25 nach Washington, 16 nach West Virginien, je 15 nach Georgia und Nevada, 12 nach Tennessee, je 11 nach Virginien und Arkansas, 9 nach Florida, je 8 nach Idaho und Utah, 7 nach Wyoming, 5 nach Alabama, je 2 nach Arizona, New Mexico und Süd-Carolina und einer nach Oklahoma.

(„N. Y. Staatsztg.")

Lokalbericht.

Es nützte ihm nichts.

Eine von Taschendieben häufig angebrachte und meistens erfolgreiche Finte erwies sich gestern für John Dorsey, ein Mitglied der edlen Langfingerzunft, von gar keinem Nutzen. Dorsey entriß nämlich einer Nr. 125 Clybourn Ave. wohnenden jungen Dame an der Straße die Börse und wollte sich damit davon machen. Die Bestohlene ergriff seinen Rockzipfel und wollte ihn festhalten, doch der Spitzbube wickelte sich, wie s. Z. der egyptische Joseph (freilich aus einem anderen Beweggrunde als jener) aus dem Rock und sprang mit langen Sätzen die Straße entlang. Ein Polizist, welcher den Vorgang bemerkt hatte, feuerte zwei Schüsse hinter dem Fliehenden her, brachte ihn dadurch zum Stehen und lochte ihn ein, nachdem er seinen Rock wieder angezogen und den Raub herausgegeben hatte.

* Ella Griggs, die Tochter eines Nr. 59 Columbia Place wohnenden Parkpolizisten, ist seit Sonnabend aus der elterlichen Wohnung verschwunden. Das Mädchen ist ungewöhnlich hübsch und 22 Jahre alt. Es wird vermuthet, daß hinter ihrem plötzlichen Verschwinden ein Liebesroman steckt.

Zum Strike in Pullman.

Arrangements für systematische Unterstützung.

Achtzig der hiesigen Gewerkschaften hatten ihre Vertreter nach der Versammlung entsendet, welche gestern Nachmittag nach dem Gebäude Nr. 199 Randolph Str. zu dem Zwecke einberufen worden war, darüber zu berathen, in welcher Weise die Striker in Pullman von den hiesigen Gewerkschaften am wirksamsten unterstützt werden. Die Striker waren durch T. W. Heathcote vertreten, welcher in längerer Rede die Vorgeschichte des Strikes und die Ursachen, welche denselben herbeigeführt, erläuterte.

Andere Redner folgten und nachdem die Debatten geschlossen waren, wurde ein Komite erwählt, welches die weiteren Schritte für ein systematisches Unterstützungswerk thun soll. Zunächst soll am nächsten Sonnabend jedes in Arbeit befindliche Mitglied irgend einer Union aufgefordert werden, einen Theil seines Lohnes beizusteuern und auf diese Weise hofft man eine beträchtliche Summe aufzubringen. Kleider, Lebensmittel und andere für das tägliche Leben nöthige Dinge sollen ebenfalls gesammelt werden. Das Komite wird im Zentrum der Stadt einen leerstehenden Laden miethen und hier alles entgegennehmen, was zur Unterstützung der Striker eingeht.

In Pullman selbst war gestern alles so ruhig, wie an den vorhergegangenen Sonntagen. Ein Theil der Striker besuchte die Kirchen, ein anderer machte Ausflüge in die Nachbarschaft und die meisten blieben zu Hause. Nach dem plötzlichen Witterungswechsel war fast Niemand mehr auf den Straßen zu sehen.

Ein Trunkenbold erhält seinen Lohn.

In dem Hause Nr. 258 Washington Boulevard fand gestern Nachmittag eine Schießerei statt, welche wahrscheinlich dem dort wohnenden Robert H. Layton das Leben kosten wird.

Außer Layton wohnte ein alter Mann Namens George Howe in dem genannten Hause. Derselbe ist ein Kriegsveteran und bezieht monatlich $24 Pension. Ueber die indirekte Ursache für den gestrigen Streit zwischen den beiden Männern sind zweierlei Gerüchte verbreitet. Auf der einen Seite wird behauptet, daß Howe sich geweigert habe, Layton Geld zu borgen, und nach der anderen Version soll der erstere sich den Zorn Laytons dadurch zugezogen haben, daß er sich über seinen Lebenswandel abfällig aussprach.

Layton ist, obgleich noch ein junger Mann, bereits ein unverbesserlicher Trunkenbold und ein äußerst händelsüchtiger Patron, sobald er Schnaps getrunken hat. Gestern Nachmittag kam er wieder einmal betrunken nach Hause und theilte seiner Frau mit, daß er zu Howe gehen und diesem „den Standpunkt klar machen" würde. Trotz der Einsprache seiner Frau begab er sich in Howes Zimmer und fing mit diesem Streit an, wurde aber hinausgedrängt. Howe, der einige Freunde bei sich hatte, verriegelte dann die Thür. Nach einer Weile erschien Layton wieder, und als Howe seiner Aufforderung, zu öffnen, nicht Folge leistete, sprengte er die Thür. Er hatte einen Stock in der Hand und versetzte Howe damit einen Schlag auf den Kopf. Der Angegriffene nahm jetzt, um sich vor weiteren Mißhandlungen zu schützen, seinen Revolver zur Hand und feuerte einen Schuß ab. Die Kugel drang Layton in den Unterleib und der Getroffene sank sofort zu Boden.

Binnen weniger Minuten war Polizei zur Stelle, welche zunächst für Ueberführung des schwer Verletzten nach dem County-Hospital sorgte. Die Aerzte untersuchten die Wunde und erklärten, daß Layton schwerlich mit dem Leben davonkommen würde.

Howe lieferte sich selbst der Polizei aus. Es unterliegt keinem Zweifel und wurde sogar von der Frau Layton bestätigt, daß er in Nothwehr gehandelt habe.

Interessanter Wetterbericht.

Der Chef des Wetterbureaus hat einige interessante Daten für den Monat Juni veröffentlicht. Die Beobachtungen erstrecken sich auf eine Periode von 23 Jahren und stellen sich im Einzelnen wie folgt:

Temperatur.

Mittlere oder normale Temperatur: 66 Grad. Der wärmste Juni war derjenige des Jahres 1880, mit einer Durchschnittstemperatur von 71 Grad. Der kälteste Juni war derjenige des Jahres 1889, mit einer durchschnittlichen Temperatur von 62 Grad. Die höchste Temperatur während irgend eines Tages im Monat Juni betrug 98 Grad, und zwar am 19. Juni 1872. Die niedrigste Temperatur betrug 40 Grad, und zwar am 22. Juni 1875.

Niederschlag (Regen oder geschmolzener Schnee.)

Durchschnitt für den Monat: 4.01 Zoll. Durchschnittliche Zahl der Tage mit .01 eines Zolles oder mehr: 12. Der größte monatliche Niederschlag betrug 10.58 Zoll, und zwar im Jahre 1892, der kleinste monatliche Niederschlag betrug 0.94 Zoll, und zwar im Jahre 1886. Der größte Niederschlag während eines Zeitraumes von 24 aufeinanderfolgenden Stunden betrug 3.44 Zoll, und zwar am 2. und 3. Juni 1885.

Wolken und Wetter.

Durchschnittszahl der wolkenlosen Tage, 8. Durchschnittszahl der theilweise bewölkten Tage: 14. Durchschnittszahl der bewölkten Tage: 8.

Winde.

Die vorherrschenden Winde kamen aus südwestlicher Richtung. Die größte Schnelligkeit des Windes während irgend eines Tages im Monate Juni betrug 72 Meilen, und zwar am 13. Juni 1892.

Freimaurer-Himmelssöhne.

Reorganisation eines chinesischen Freimaurer-Ordens.

Unter den zopfgeschmückten Bewohnern Chicagos ist augenblicklich eine Bewegung im Gange, den hiesigen Zweig des „Tong Gee Hong", eine Art chinesische Freimaurerloge, wieder in's Leben zu rufen. Die Vereinigung bestand bereits früher, ist jedoch aus unbekannten Gründen — wahrscheinlich in Folge von Meinungsverschiedenheiten einiger hartnäckiger alten Zöpfe, in die Brüche gegangen. Zu diesem Zwecke wird heute Abend im Hause Nr. 322 S. Clark Str. eine Versammlung abgehalten werden, in der die Wieder-Auferstehung des Ordens, welcher auf das respektable Alter von 3000 Jahren zurückblicken kann, beschlossen werden soll. Unter den Wäscheonkeln, die es sich zur Aufgabe gestellt haben, die Hemden ihrer christlichen Mitbewohner zu reinigen, und die wohl die Majorität der hiesigen Chinesen bilden, ist eine Kollekte zur Möblirung der zukünftigen „Club"-Räumlichkeiten eingeleitet worden, welche bereits jetzt das stattliche Sümmchen von $1000 ergeben hat. Die Opiumverkäufer, an denen es bekanntlich auch nicht mangelt, werden jedenfalls das ihrige dazu beigetragen haben. Die zur Ausschmückung nothwendigen Gegenstände sollen direkt aus dem alten Heimathslande importirt werden. Auf Grund dieser finanziellen Grundlage kann man wohl annehmen, daß die Reorganisation des Ordens heute Abend eine beschlossene Sache werden wird. Etwa tausend chinesische Köpfe nebst ebensovielen Zöpfen sollen sich bereits zur Aufnahme gemeldet haben.

Die englischen Theater.

Columbia. Das Sensationsdrama „Sowing the Wind", von Sidney Grundy, welches in New York 200 Aufführungen erlebt hat, gelangt diese Woche im Columbia-Theater durch Ch. Frohmanns Gesellschaft zur Aufführung. Die Rollen sind ganz vorzüglich besetzt und es steht zu erwarten, daß das Stück hier mit demselben Wohlwollen aufgenommen wird, wie in New York.

Empire. Eine sehr leistungsfähige Gesellschaft, bekannt unter dem Namen „Dan Credons Athletic and Vaudeville Combination", gibt diese Woche täglich zwei Aufführungen. Auf dem Repertoire stehen die besten Vaudeville-Vorstellungen.

Grand Opera House. Bis auf Weiteres wird das militärische Drama „A Milk White Flag" auf dem Spielplan des Grand Opera House verbleiben. Während der verflossenen Woche war der Besuch allabendlich ein ausgezeichneter; namentlich die gefälligen Lieder waren es, welche das Publikum entzückten.

Hooley's. Das Lustspiel „Charley's Aunt", in welchem nicht weniger als sechs verschiedene Liebes-Affairen zur Abwicklung gelangen, steht auch für diese Woche noch auf dem Spielplan. Das Stück ist neun Monate lang in New York mit großem Erfolg allabendlich gegeben worden und hat sich auch hier bereits sehr viele Freunde erworben.

McVicker's. Nachdem die „Duff Opera Company" die bekannte und beliebte Operette „The Mikado" gestern vorläufig zum letzten Male aufgeführt, steht für heute und die folgenden Abende dieser Woche Gilbert & Sullivans Operette „Pinafore" auf dem Repertoire.

Schiller. Mit ganz vorzüglicher Rollenbesetzung wurde gestern Abend die Millöcker'sche Operette „Der Feldprediger" zur Aufführung gebracht. Das Stück wurde sehr beifällig aufgenommen und verbleibt bis auf Weiteres auf dem Repertoir.

Soll niedergerissen werden.

Ald. Rhode will in der heute Abend abzuhaltenden Stadtrathssitzung einen Beschluß einreichen, wonach das Stationsgebäude der Illinois Central Eisenbahn am Fuße der VanBuren Str. niedergerissen werden soll, weil dasselbe seiner Zeit ohne Erlaubniß der Stadtbehörde errichtet wurde.

Herr Benjamin F. Ayer, der Rechtsbeistand der genannten Bahngesellschaft, erklärte auf Befragen über das besagte Gebäude, daß wenn die Stadt die Niederreißung desselben verlange, letzteres wohl geschehen müsse. Das Stationsgebäude sei lediglich zur Bequemlichkeit des die Vorstadtzüge benutzenden Publikums dort errichtet worden.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Bruder und Schwager Felix Moosmann plötzlich im Alter von 24 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 29. Mai, Nachmittags um ½2 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 777 Southport Ave., nach der St. Alphonsus-Kirche und von da nach dem St. Bonifacius-Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen
John und Charlie Moosmann, Brüder.
Maria Moosmann, Schwester.
John Schmidt, Schwager.

Danksagung.

Den Katholischen Förstern, der Monarch-Loge, der Teutonia-Loge und den Select Knights, die sich an dem Begräbnisse unseres vielgeliebten Gatten und Vaters so zahlreich betheiligt haben, sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.
Johanna Wilhelmine Schmidt, Gattin,
Frank, Paul, Lucy und Agnes, Kinder.

Aufruf!

Alle deutsch sprechenden Kellner von Chicago sind hiermit höflichst ersucht, in der am **Dienstag, den 29. Mai,** in dem Lokale der **Germania Waiters Union, 138 Michigan Str.,** 8 Uhr Abends, stattfindenden **Massen-Versammlung** zu erscheinen, um die jetzige Lage der Kellner zu besprechen. Gute Redner werden anwesend sein.
domo — **Das Komite.**

Vergnügungs-Wegweiser.

Columbia—Sowing the Wind.
Empire—Vaudeville.
Grand Opera House—A milkwhite Flag.
Hooley's Theater—Charley's Aunt.
McVicker's Theater—Pinafore.
Schiller Theater—Der Feldprediger.

In den Kloaken Neapels.

Aus Neapel wird Anfangs Mai geschrieben: Seit geraumer Zeit schon vernahmen verschiedene Geschäftsinhaber der Via S. Pietro Nachts in den unter der Straße sich hinziehenden Abzugskanälen ein dumpfes Geräusch, wie von Hammerschlägen. Bei zwei gutsituirten Kaufleuten, einem Wein- und einem Tabakshändler, fand man sogar eines schönen Tages förmliche Löcher im Boden, durch die von unten herauf sehr wohl ein Einbruch verübt werden konnte. Zum Glücke war ein solcher in beiden Fällen vereitelt worden und die Polizei veranstaltete in den Kanälen eine, wenn auch fruchtlose Razzia, worauf für längere Zeit alles still blieb. Wer beschreibt nun das schmerzliche Erstaunen des Lederhändlers Trenco, als er gestern früh beim Oeffnen seines Ladens das Magazin vollständig geräumt und nebenbei die ganze Kasse geleert fand! Der gute Mann schlug Lärm, und da die Diebe erst vor Kurzem — und zwar gleichfalls vom Kanal her — ihren Besuch abgestattet hatten, so entsandte die Polizei alsbald eine Abtheilung Häscher, die auf Leitern in die Finsterniß hinabsteigen und den Einbrechern nachsetzen mußten. Bald stieß die unter dem Schutz einer einzigen Laterne durch den Schlamm marschirende und häufig über menschliche Skelette stolpernde Schaar auf die Diebsgesellen, die große Ballen der Beute mit sich schleppten. Bei der sich nun entwickelnden wilden Jagd versuchten die Polizisten vergeblich, die Flüchtlinge durch Revolverschüsse zum Stehen zu bringen — die Diebe warfen ihre Beute weg und flohen mit Windeseile durch die ihnen bekannten Gänge dahin, während den nachjagenden Polizisten die Laterne erlosch und sie selbst ausglitten. Inzwischen hatte die Polizei auch die Bewachung sämmtlicher Kanalöffnungen veranlaßt, sodaß die unterirdische Bande — wenn sie auch im ersten Augenblicke der Gefahr entgangen ist — doch früher oder später in's Garn gehen wird.

Eine berühmte Schildkröte.

Vor Kurzem ist in der Nähe von Colombo eine jener Schildkröten gestorben, deren hohes Alter sich annähernd richtig angeben läßt. Zunächst können sich die ältesten Einwohner Colombos erinnern, schon in ihren frühesten Jahren die jetzt Verstorbene gesehen zu haben. Man nimmt an, daß diese Schildkröte vor mehr als 100 Jahren nach Ceylon gebracht worden ist, als die Engländer die Insel von den Holländern übernahmen. Das Thier war in den letzten Jahren blind. Es maß von der Schnauze bis zum Schwanze 6 Fuß, doch sind Sachverständige der Ansicht, daß die Schildkröte vor 50 Jahren ihren größten Umfang gehabt habe. Diese Art Schildkröten, die auf den Seychellen und in Mauritius zu finden waren, ist jetzt fast ausgestorben und nur im Norden von Madagascar trifft man sie noch. Die in Colombo gestorbene Schildkröte kommt in das dortige Museum, obgleich das britische Muesum für dieselbe 10 Lstr. geboten hatte.

Kurz und Neu.

* John Larson, ein dreijähriger Knabe, dessen Eltern in dem Hause Nr. 1749 W. Ohio Str. wohnen, trank gestern während er allein war, eine Quantität Karbolsäure. Als die Mutter nach Hause kam, fand sie ihren Liebling in Krämpfen vor. Man holte zwar sofort einen Arzt, doch war Rettung nicht mehr möglich, das Kind starb nach wenigen Stunden.

* Der Kontrakt für das Einbinden der Bücher der öffentlichen Bibliothek für das laufende Jahr ist an die Firmen G. D. Steers & Co., Joseph Fluecke uad Joseph Hirschburg vergeben worden. In dem Hause Nr. 21 Blue Island Ave. soll eine Zweigstation der öffentlichen Bibliothek errichtet werden.

* Die Beerdigung von John Weisbuecher, eines der ältesten deutschen Bürgers unserer Stadt, fand heute Vormittag vom Trauerhause, Nr. 129 24. Place, aus auf dem Marien-Friedhof statt. Der Verstorbene hatte seit den letzten 40 Jahren hier in Chicago gewohnt und war seit 22 Jahren im hiesigen Postamt angestellt.

— Für 25 Cents den Band kann sich jeder Deutsche die besten Werke der deutschen Dichter und Denker anschaffen. Die Bücher sind durchschnittlich 450 Seiten stark, gut und leserlich gedruckt, und in geschmackvollem Leinwand-Einbande. Alle 14 Tage erscheint ein Band. Zur Ansicht ausgelegt in der Office der „Abendpost“, 203 Fifth Ave.

Goethes Frauengestalten und französischer Geschmack.

Im Wiener Goethe-Verein hielt im vorigen Monat der Herr Vicomte Octave de Laplane einen Vortrag über den Einfluß Goethes auf die französische Literatur und Kunst. Der Redner ließ der Bedeutung Goethes volle Anerkennung zu Theil werden, zum Schlusse jedoch betonte er die Gründe, weshalb der deutsche Dichter in Frankreich nicht zu breiterer und tieferer Wirkung gelange. Dabei führte de Laplane einen ganz merkwürdigen Grund für die Schwierigkeit Goethes in Frankreich an: „Für das französische Gefühl behandle Goethe die Frauen in seinen Dichtungen nicht zart genug, er sei noch härter als Shakesepare. Dieses arme Gretchen, seine wunderbarste Schöpfung,“ sagte der Laplane, „zermalmt Goethe gar zu erbarmungslos im „Faust.“ Da gehen die Franzosen nicht mehr mit. Für Faust, der Gretchen aus einem Verbrechen in das andere stürze und schließlich sitzen lasse, können sie keine Sympathien empfinden. Und in der That hat de Laplane in einer kleinen französischen Stadt eine Vorstellung der Tragödie mit dem fröhlichen Schluß der Heirath Fausts mit Grethchen gesehen. Der Theater-Direktor rechtfertigte auf de Laplanes Anfrage diesen eigenmächtigen, an die berühmten „Wiener Schlüsse“ erinnernden Vorgang mit dem Willen des Publikums. Trotz dieses Gegensatzes im Fühlen haben sich aber die Franzosen die Verehrung Goethes nicht trüben lassen. Sie betrachten ihn als einen Weltbürger und haben noch nach 1870 in Paris eine der schönsten Straßen nach ihm benannt.“

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Brodbäcker, dritte Hand. 4930 S. Ashland Ave.

Verlangt: Junger Mann für Saloon-Reinmachen und sich sonst nützlich zu machen. 171 N. Clark Str.

Verlangt: Ein ordentlicher Junge, 16—18 Jahre alt, um im Saloon zu helfen. 213 Webster Ave.

Verlangt: Wagenmacher. 572 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein guter Cake-Bäcker, der selbständig arbeiten kann. 361 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mann um eine Yard aufzuräumen. 113 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein erster Klasse Order-Koch. Sofort. 631 N. Clark Str. mdi

Verlangt: Junge um Pferd und Buggy zu besorgen und sich sonst im Hause nützlich zu machen.— 640 Larrabee Str.

Verlangt: Zwei Schuhmacher. 168 Canalport Ave.

Verlangt: Ein Brodbäcker. 615 Milwaukee Ave.

Verlangt: Bartender; muß $50 bis $100 an Sicherheit stellen können, oder kann auch als Partner mit eintreten. 153 E. 18. Str.

Verlangt: In katholischen Kreisen bekannte Leute, um ein vom Papst empfohlenes Werk zu verkaufen. F. Schmidt, 292 Milwaukee Ave. 26mailw

Verlangt: Männer für den Eisenbahndienst; müssen sich als Telegraphisten, Ticket-Expreß- und Stations-Agenten bei uns ausbilden. Sofort nachzufragen in Präsidents-Office, Südost-Ecke Monroe Str. und Fifth Ave. Nehmt den Elevator. 23malw

Verlangt: Junge von 14—16 Jahren, Pferd zu besorgen und sich nützlich zu machen. 395 Larrabee Str, eine Treppe. 24malw

Verlangt: Anständige fleißige Leute finden gute Beschäftigung als Buch-Agenten. Lohn und Kommission. F. Schmidt, 292 Milwaukee Ave. mai23,1w

Verlangt: Sofort, Männer und Knaben, sofort das Telegraphiren zu erlernen in unserem Gebäude, 175 Fifth Ave., Ecke Monroe. 23malw

Verlangt: Zwei in katholischen Gemeinden bekannte Männer als Agenten. A. Eichlers Buchhandlung, 140 Wells Str. 23malw

Verlangt: Knaben, Telegraphiren zu erlernen. Telegraph-Superintendents-Office, 175 Fifth Av. 23mlw

Verlangt: Agenten für neue Prämien-Werke. A. Eichlers Verlagsbuchhandlung. 140 Wells Str. 3ma,3m

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: 25 tüchtige Herren- und Damen-Canvassers. Kein Humbug, viel Verdienst. 139 E. Lake Str., 3. Flur. fmodi

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Einige intelligente, energische befähigte Deutsche zur Vertretung eines alten, zuverlässigen Bankhauses, um dessen Geschäfte zu besorgen und Anleihen zu placiren, in der Stadt und den Vorstädten. Leute mit Bekanntschaft vorgezogen. — Ausgezeichnete Gelegenheit für ehrliche Deutsche.

Guter Verdienst. Sprecht vor:

Conway Banking Haus,

1. Flur, Unity-Gebäude, Chicago. 23a3m

Verlangt: Ein junger Bäcker an Brod und Cakes. 195 Madison Str., Harlem. Nehme elektrische Car an Madison Str. bis Desplaines Ave.

Verlangt: Erster Klasse Pferdebeschlager. 365 W. Taylor Str.

Verlangt: Lediger, ältlicher Mann, um im Stall zu helfen. 261 W. 12. Str.

Verlangt: Fuhrleute, um Bricks zu fahren. 1110 Belmont Ave., Kohlen-Office.

Verlangt: Ein guter Junge, der etwas vom Barbiergeschäft versteht, wird vorgezogen; gutes Heim. 3547 S. Halsted Str.

Verlangt: Junger Mann, welcher versteht, im Market abzufertigen und in Grocery und Market sich behülflich zu machen. Ecke 35. Str. und Union Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Kindermädchen, auch Hausarbeit. 26 Ellen Str., nahe Milwaukee Ave. und Wood Str.

Verlangt: Ein Mädchen von 15—16 Jahren für leichte Hausarbeit. 368 Larrabee Str.

Verlangt: Junges Mädchen oder ältere Frau um auf ein Kind aufzupassen. Nachzufragen 230 Larrabee Str., top Flat.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen mittleren Alters für Hausarbeit. 272 Bissell Str.

Verlangt: Ein Mädchen für zweite Arbeit; muß waschen und bügeln können. 2512 Michigan Ave.

Verlangt: Ein starkes deutsches Mädchen für Hausarbeit. Hotel Renner, 67 E. Randolph Str.

Verlangt: Arbeitsame, kinderlose bedürftige Person vernünftigen Alters als Haushälterin. Woltersdorff, 227 Rush Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 429 Orchard Str., 2. Flat, rechts. mdi

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.— 6435 Stewart Ave., Englewood. —mi

Verlangt: Ein solides älteres Mädchen oder Frau zur Führung eines Haushaltes. 195 W. Lake Str.

Verlangt: Ein junges fleißiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 370 E. Division Str., im Restaurant.

Verlangt: Mädchen, 17—18 Jahre alt, für Hausarbeit und im Store (Bäckerei) zu helfen. 129 Fullerton Ave. —mi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3843 Calumet Ave.

Verlangt: Eine gute Köchin. Restauration. 148 5. Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen, welches kochen kann. 3432 Michigan Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß Empfehlungen haben. 483 Ashland Blvd.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 105 Sigel St., 2. Stock. —mi

Verlangt: Gute Köchin. 4203 Grand Blvd.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit; frisch eingewandertes vorgezogen. 3513 N. Clark Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 613 Sedgwick Str.

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß waschen und bügeln können. 730 N. Washtenaw Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, gute Wäscherin und Büglerin. 85 Wells Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Eben eingewandertes vorgezogen. 112 Sigel Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit; muß waschen und bügeln können. Norddeutsche vorgezogen. Nachzufragen: 117 Wells Str., oberer Flur, links.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 113 S. Lincoln Str., bei Madison Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein gutes arbeitsames Mädchen, deutsch und englisch sprechend. Rosenzweig, 3557 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für zweite Arbeit und Kinder; muß nähen können. 839 47. Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Englisch sprechen. 835 43. Str., nahe Halsted.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Waschen und Bügeln. 839 47. Str., nahe Emerald Ave.

Verlangt: Ein Mädchen. 54 N. Canal Str., Saloon.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 369 5. Ave. mdi

Verlangt: Kindermädchen. 1719 State Str., im Restaurant.

Verlangt: Dining Room- und Küchen-Mädchen. — 21 E. Chicago Ave. mdi

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 1258 George Str., Ecke Seminary Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Adresse: F 79, Abendpost.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und Kochen in Familie von zwei Personen. 2915 Prairie Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 3535 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 580 Henry Str.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutscher Koch sucht Stellung. Offerten: L. 94, Abendpost.

Gesucht: Ein guter Lunch-Koch, der dem Hause nützlich ist, sucht Stelle. Zu erfragen 104 E. Randolph Str.

Gesucht: Guter Wurstmacher, zwei Jahre im Land, sucht Stellung. Adresse: F. W., 101 George Str. —mi

Gesucht: Frisch eingewanderter junger Mann, der mit Pferden gut umgehen kann und drei Jahre bei den Husaren diente, sucht Stellung. 648 Center Ave., Schöller.

Gesucht: Ein starker Mann sucht Arbeit auf einer großer Farm, einerlei wo. Adressen einzureichen: S. 61, Abendpost.

Gesucht: Ein junger Bäcker, dritte Hand, sucht stetigen Platz. G. Bauer, 1305 W. Huron Str.

Gesucht: Ein frisch eingewanderter Butcher und Wurstmacher sucht sogleich Stelle. 55 N. Clark St. fmo

Gesucht: Pianospieler sucht einen Platz; versteht auch etwas vom Bartenden. Adresse: F. 100, Abendpost. fmo

Gesucht: Ein Wächter sucht passende Stellung. 8535 Superior Ave., South Chicago. 26mlw

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsche Kleidermacherin sucht Arbeit in's Haus. 196 W. Division Str.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Grocery, krankheitshalber billig. Nachzufragen 144 Dayton Str.

$550, theilweise an Abzahlung, kaufen sehr gut gelegenen Eck-Grocery-Store in deutscher Nachbarschaft. Großes Waarenlager, elegante Einrichtung, Pferd und Wagen. Billige Miethe mit schöner Wohnung u. s. w. Muß losschlagen; kommt und macht Offerte. 93 E. Fullerton Av., Ecke Ashland Ave.

Südseite Corner Grocery Store. Muß wegen Verlassens der Stadt zum Spottpreis von $225, theilweise an Zeit, losschlagen. Assortirtes Waarenlager, vollständige Einrichtung und billige Miethe. Keine Konkurrenz. Kommt und macht Offerte. Dies ist ein großer Bargain. Südost-Ecke 36. Str. und Lowe Ave.

Zu verkaufen: Ein Saloon mit Busineß-Lunch im besten Geschäftstheil der Stadt. 3—4 Faß Bier täglich. $800 baar. Offerten erbeten S 89, Abendpost.

Zu verkaufen: Etablirtes Kohlen-, Expreß- und Fuhr-Geschäft, Nordseite. B. Fredenhagen, 112 Dearborn Str., Zimmer 509.

Zu verkaufen: Butcher-Shop, wegen Abreise nach Deutschland. 280 25. Place. mdi

Zu verkaufen: Gutgehender Barbier-Shop, 3 Stühle, sofort, billig für Baargeld. Gute Verkaufsgründe. Offerten: F. 73, Abendpost.

Zu verkaufen: Candy-, Bäckerei-, Zigarren- und Tabak-Store, sowie Laundry-Office. Guter Platz. — Miethe mit Laden und Wohnung nur $15. 1208 W. Madison Str.

Zu verkaufen: Einen oder zwei von meinen guten Saloons wegen Krankheit; einer gegenüber von Ogdens Grove. Näheres 408 Clybourn Ave. —mi

Zu verkaufen: Fleischer-Geschäft mit Wurstmacherei, Pferd und Wagen. 1167 Wabansia Ave.

$225 kaufen gut gelegenen Eck-Grocery-Store, billig für $500, theilweise an Abzahlung. Miethe für Store, Wohnung und Stall $22. Dies ist der billigste Store je zuvor offerirt. 954 Campbell Ave. (Nehmt North Ave.-Car.)

Zu verkaufen: Spottbillig, ein guter Grocery- und Butcher-Shop. Nehme eine gute Lot in Tausch. 1293 Ravenswood Park, Ravenswood.

Zu verkaufen: Gutes Grocery-Geschäft. Billige Miethe. 110 S. Center Ave. —mi

Zu verkaufen: Billig, 4—5 Kannen Milchgeschäft. Adresse: L M 101, Abendpost. mdi

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Grocery- und Delikatessen-Geschäft mit Bäckerei, Candy, Tabak und Zigarren. 258 Southport Ave. fmo

Zu verkaufen: Candy- und Zigarren-Store, gut eingerichtet. Zu erfragen in Nr. 651 Center Ave., nahe 19. Str. fmo

Zu verkaufen: Hardware- und Ofen-Geschäft mit Tin-Shop, ungefähr $3000; reine Waare, im belebtesten Theile der Westseite, östlich von Halsted Str., gute Kundschaft, billige Miethe, ist Umstände halber unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. F. 52, Abendpost. fmo

Zu verkaufen: Gutes Zigarren-, Tabak-, Candy- u. s. w. Geschäft; billig; niedrige Rente. 170 E. North Ave. —di

Zu verkaufen: Familienverhältnisse wegen, ein Saloon, sehr billig. 747 Clybourn Ave. ffamo

Zu verkaufen: Ein gutgehender, seit vielen Jahren bestehender Blacksmith-Shop mit Grundstück in der Nähe Chicagos. Adressire: L. 57, Abendpost. 25mlw

Zu verkaufen: Feines Zigarren- und Bäckerei-Geschäft mit Milch-Depot. Deutsche Nachbarschaft. 44 W. 19. Str., nahe Halsted Str. ffmo

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

65,000 Acker gutes Farmland von $5.75 bis $8.00 per Acker zu verkaufen bei der Wisconsin Valley Land Co. von Wausau, Marathon County, Wisconsin. Gutes Hartholz, guter Boden, gutes Wasser, guter Markt für Holz und Getreide, da sich vier verschiedene Eisenbahnen daselbst befinden. Dies bietet Euch die beste Gelegenheit, ein „Heim“ billig zu erwerben, weil dasselbe zu langjähriger Zahlungsfrist verkauft wird. Seitdem die Agenten hier sind, haben mehrere das Land besehen und von demselben gekauft, und viele Andere haben sich gemeldet, diesem Beispiel zu folgen. Geht und seht die Agenten und besprecht die Sache mit ihnen, da dieselben wahrscheinlich nur noch eine kurze Zeit hier sind. Es bezahlt sich, von diesem Lande Auskunft zu holen, ehe man anderswo kauft. Landkarten frei gegeben oder versandt nach irgend einer Adresse. Office im dritten Stock, 1251 Western Ave., Ecke von W. 26. Str., und Ende Blue Island Ave. Office offen von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends. J. H. Koehler, Agent. 25ma,2m

Zu verkaufen: Bei S. Mayer, 220 E. North Avenue: Preis:

	Preis
Clybourn Ave., ein 2stöck. Eck-Brickhaus, einschließlich Saloon; ein Bargain.	$9000
Marengo St., Harlem; neues 9-Zimmer-Haus; Lot 50 bei 160; leichte Bedingungen.	2700
Clybourn Ave., 13-Zimmer-Frame-Haus; Lot 50 bei 110; sehr billig.	4200
Fletcher Str., 2stöckiges Frame-Haus und Attic; Lot 25 bei 125.	2100
Halsted Str., ausgezeichnetes Geschäftseigenthum; Lot 25 bei 147; ein Viertel baar.	2500

Ich habe einige Cottages an verschiedenen Plätzen zu sehr niedrigen Preisen; eine kleine Baaranzahlung; Rest in monatlichen Abzahlungen so gering wie die Miethe.

Ebenso Lotten in Mayer & Yondorfs Subdivision, nur fünf Blocks von Humboldt Park, von $550 aufwärts; $50 baar, $10 monatlich.

Lotten in Kemper Bros. High Ridge Subdivision, von $550 aufwärts; $50 baar, $10 monatlich. 28maibw

Wollt Ihr und Eure Kinder ewig Sklaven bleiben? Wollt Ihr nicht mit Euren kleinen Ersparnissen eine eigene Farm erwerben, ehe Ihr Euch ganz aufgegessen habt? Gegend äußerst fruchtbar, gesund; Bedingungen die günstigsten. Dies ist keine Privat-Gesellschaft, keine Spekulation, sondern eine Staatsunternehmung. J. J. Kopperl, Einwanderungs-Kommissär für den Staat Nebraska, 181 Washington Str., Chicago. 28maibw

Wünscht Ihr einen „Hold-up-your Hand“-Bargain auf ein Heim? Ich zahlte $3000 für meines. Bin gezwungen, zu verkaufen. Es ist unbelastet und $2250 kaufen es vor dem 3. Juni. A 1 Bedingungen. Adresse F 83, Abendpost. —ja

Verschenkt: Ein hübscher, illustrirter deutscher Katalog von Hollywood, der die Lage, Umgegend, öffentlichen Gebäude, Wohnhäuser, Fahrgelegenheiten, u. s. w., zeigt in dieser Königin der Vorstädte Chicagos, wird portofrei an jede Adresse versandt oder an Alle gegeben, die es in der Haupt-Office abholen. — S. E. Groß, 602, 603, 604 und 605 Masonic Temple, State und Randolph Str. 21ma,bw

Vier für drei. $300 nehmen diese Woche meine Wohnhaus-Lot, für welche ich vor acht Monaten $400 zahlte. $50 baar, wenn Ihr nicht mehr flüsig habt, Rest in monatlichen Abzahlungen von $10. Adresse: L 95, Abendpost. —ja

Mittwoch, Decorations-Tag! Geht und seht die großen, zentral gelegenen Lotten in Desplaines.— Frei-Billette 130 Dearborn, Zimmer 12, vor 1 Uhr. Stiles, Eigenthümer. Koerner, Verkäufer.

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Household Loan Association, (inkorporirt).

Die tolle Komteß.

Roman von **Ernst von Wolzogen.**

(Fortsetzung.)

Was konnte ihm unter diesen Umständen willkommener sein, als der Antrag des Grafen Pfungk, sein Moorland in Pacht zu nehmen? Dennoch aber war er klug genug, sich den Anschein zu geben, als ob er nur sehr ungern auf seinen großartigen Torfstich verzichte, und sowohl eine etwas höhere Pachtforderung als auch die Bedingung zu stellen, daß der Kontrakt auf zehn Jahre abgeschlossen werden müßte. Der Graf war wenig geneigt, diesen Forderungen nachzugeben, wurde aber dennoch, nach einer längeren Berathung mit Norwig, zur Nachgiebigkeit bestimmt, so daß, als die Herren sich verabschiedeten, das Geschäft als abgeschlossen betrachtet werden konnte. Mit Vergnügen erklärte Herr von der Maltitz sich bereit, der dringenden Aufforderung, sich bald in Räsendorf sehen zu lassen, nachzukommen.

Gleich nach der Rückkehr machte der Graf dem Inspektor Reusche Mittheilung von der in Aussicht genommenen Betriebsänderung und trug im auf, die nöthigen Vorarbeiten, besonders Brücken-, Wege- und Pferdebahnbau ohne Zeitverlust in Angriff zu nehmen. Zu des Grafen Aerger zeigte sich der brave Ludolf nicht eben entzückt von den großartigen Plänen seines neuen Vorgesetzten. Er machte sogar allerlei Bedenken bezüglich des wahrscheinlichen Ertrages dieser neumodischen Moorkultur geltend, die aber, ebenso wie der Hinweis auf das abschreckende Beispiel eines jüngst verkrachten Nachbarn, auch so eines gelehrten „Mistikers“, von dem Grafen mit Geringschätzung zurückgewiesen wurden, denn er wollte um keinen Preis vor seinem Freunde und Rathgeber als ein durch kleinliche Bedenklichkeiten leicht einzuschüchternder alter Herr dastehen.

Uebrigens war es Herrn Ludolf Reusche schon von weitem anzusehen, daß er heute ganz ungewöhnlich schlechter Laune sei. Denn abgesehen von seiner erklärlichen Eifersucht gegen den so sehr begünstigten Oberverwalter, hatte dem Gleichgewicht seiner Seele eine eben erst stattgehabte Szene mit seiner bisher so bescheidentlich angebeteten Beate einen argen Stoß versetzt. Sie hatte ihm nämlich über seine offenbare Untreue ganz gehörig den Kopf gewaschen und ihm angedroht, falls er nicht die Schmach, welche das verhaßte Fräulein Sophie ihr angethan hatte, blutig zu rächen sich bereit zeige, ihn für ewige Zeiten aus ihrem Herzen verbannen zu wollen. Wie stets, spiegelten auch in diesem bedenklichen Falle Herrn Reusches Schnurrbartspitzen den Zustand seiner Seele deutlich wieder. Deren linke war nämlich spitz und keck nach aufwärts gerichtet, während die rechte traurig und aufgedröselt herabhing; gleichwie sein Mannesbusen zur einen Hälfte erfüllt war von dem kühnen Verlangen, die Gunst des berückenden Fräuleins zu gewinnen und andrerseits von dem wehmüthigen Vorschmack des drohenden Verlustes seiner älteren Flamme, welche, obschon ihr Aeußeres weniger berauschend wirkte, doch immerhin ein liebendes Herz besaß und auch „'n bischen was mitkriegte!“ Ludolf Reusche hatte noch nie die Knechte und Mägde so schlecht behandelt wie heute.

Da der Hausherr sowie Norwig durch den Aufenthalt in Senthin sich heute sehr verspätet hatten, so fand sich erst kurz vor dem Abendessen die ganze Familie wieder zusammen. Meister Fink war gerade beschäftigt, den alten Flügel im Ahnensaal einer Prüfung zu unterziehen, als die beiden Herren sich zu den dort versammelten Damen gesellten.

Das Instrument gab wahrhaft grausame Mißtöne von sich, so daß Hanswurstfink entsetzt davon zurücksprang, wie vor einem bissigen Kettenhund.

„Heiliger Bimbam!“ rief er aus, „wozu hat denn dieses Marterwerkzeug hier gedient?“

„Ja, seit Vicki mit den Klavierstunden fertig ist, ist es wohl nicht mehr gestimmt worden,“ erklärte die Gräfin.

„Fertig? Was heißt das?“ fragte Fink verwundert. „Haben Sie nichts mehr darauf zu lernen, Komteß?“

„O, das schon,“ erwiderte Vicki lächelnd: „Wissen Sie, ich hatte bei unserm Kantor Unterricht und das ging auch zuletzt ganz schön; aber immer nur auf den weißen Tasten, denn mit den schwarzen wußte der alte Mann selber nicht recht Bescheid.“

„Ja sehen Sie, und da haben wir die Geschichte dann aufgegeben,“ ergänzte die Mama. „Ein paar Choräle hat sie ja doch ganz nett spielen gelernt und das ist ja doch immer die Hauptsache. Der liebe Gott sieht ja doch mehr auf's Herz als auf die Finger.“

„Aber er hat gewiß ein sehr feines Gehör,“ lachte Fink. „Denken Sie doch, wie verwöhnt er durch seine Engelchöre sein muß.“

Die Gräfin mußte ihm darin recht geben und versprechen, gleich morgen nach dem Klavierstimmer zu schicken.

„Ah, Sie sind wohl ein Virtuos?“ wandte sich der Graf an Fink.

„Nein, durchaus nicht,“ versetzte jener, „ich spiele bloß nach dem Gehör ein paar Tänze und was man so für's Haus braucht.“

„Ach, das ist reizend!“ rief Vicki laut. „Nicht wahr, da spielen Sie uns jeden Abend ein bischen auf? Denken Sie, ich bin doch nun so gut wie erwachsen und habe immer noch keine Tanzstunde gehabt!“

„Nun, dem ist ja leicht abzuhelfen,“ sagte Fink ernsthaft. „Wenn mir die Herrschaften Ihr Vertrauen schenken wollen, so bin ich gern bereit, in meinen Mußestunden die Ausbildung der Komteß Tochter in der höheren Tanzkunst zu übernehmen.“

„Was tausend! Sie sind ja ein Universalgenie!“ rief der Graf belustigt.

Und das Komteßchen hatte mit einem Schlage die Scheu vor diesem gefährlichen Mädchenbethörer vergessen und zappelte aufgeregt mit bittenden Händen vor ihm herum. „Ach ja, das wäre zu süß von Ihnen! Nicht wahr, Sie thun es? Sie fangen heute gleich an!“

Die Gräfin hatte zwar schon öfter dem Drängen ihrer Tochter entgegen gehalten, daß es für solchen Unfug wie Tanzunterricht und dergleichen noch immer Zeit wäre, bis sie in die Gesellschaft eingeführt würde, aber nun wurde sie von dem jungen Volk so drollig überrumpelt, daß sie nicht gut anders konnte, als lachend ihre Zustimmung zu geben. Nur, fügte sie hinzu, sei es doch wohl geboten, daß der Herr Tanzmeister, ehe ihm seine Schülerin anvertraut würde, eine Probe seiner Kunst ablege.

Fink erklärte sich hierzu sofort bereit und bat die Herrschaften zu bestimmen, was er ihnen vorführen solle. „Vielleicht ein Nationaltanz gefällig? Ein Hornpipe, ein Krakowiak? Oder vielleicht ein Pas sérieux? Vielleicht belieben die Herrschaften mir auch ein Thema zu stellen für einen pantomimischen Tanz.“

Es wurde dann unter allgemeiner Heiterkeit nach längerer Berathung beschlossen, daß Hanswurstfink pantomimisch darstellen solle, wie ein junger Maler im Hochgebirge in seinen landschaftlichen Studien durch eine kunstfeindliche Kuh unterbrochen würde, und wie er hernach, auf die Hirtin treffend, derselben zunächst heftige Vorwürfe, nachher aber eine Liebeserklärung machte. Der Allerweltskünstler entledigte sich seiner Aufgabe mit großem Geschick und mit wirklich urwüchsiger Komik. Die Kuh wurde zwar nur durch ihr Gebrüll angedeutet, doch war in dem verschiedenen Tonfall ihres Muh! die ganze Skala ihrer Empfindungen von der ernsten kritischen Bedenklichkeit bis zum Ausbruch des Vandalismus anschaulich zum Ausdruck gebracht. Komteß Vicki, als die Zunächststehende, mußte die Rolle der schönen Sennerin markiren, und ihr Gebahren hierbei, zusammengesetzt aus kindlicher Lust an diesem seltenen Schauspiel, wie lieblicher Verlegenheit, wirkte kaum minder ergötzlich, als Finks groteske Sprünge und Geberden, welche den herkömmlichen Balletstil köstlich parodirten. Endlich riß er sich gar mit großer Anstrengung sein Herz aus dem Busen und legte es der Angebeteten zu Füßen. Da diese aber steif und erröthend dastand und nicht wußte, was sie damit anfangen sollte, so hob er es wieder auf und drückte es ihr kräftig in die Hände, worauf sie den Einfall hatte, es in die Tasche zu stecken — was natürlich größte Heiterkeit erregte. Zum Schluß nahm der Maler die Sennerin um die Hüfte und tanzte, einen echten Jodler singend, mit ihr im Saal herum.

Gerade als die Beiden an der Thür vorüberwirbelten, trat Fräulein Sophie herein, um der Gräfin zu melden, daß der Thee bereit sei. Sie war natürlich wenig erbaut davon, daß das Fräulein ihre Mahnung zur Vorsicht so bald in den Wind geschlagen hatte, und auch Vicki verlor, sobald sie einen strafenden Blick Sophiens aufgefangen hatte, ihre Unbefangenheit und machte sich tief erröthend aus Finks Armen los. Lauter Beifall lohnte die gelungene Stegreifvorstellung.

Man schickte sich an, in das Zimmer der Gräfin zu gehen, als der Diener hereintrat und mit vergnügtem Grinsen meldete, ein fremder Herr wünsche den Herrschaften seine Aufwartung zu machen.

„Was tausend! Zu so später Stunde?“ rief der Graf. „Sollte das vielleicht ein Weinreisender....“

„Nein, das nicht gerade — es ist nur Vetter Emich,“ ergänzte eine näselnde Leutenantsstimme, und zugleich trat ein schlank gewachsener, sehr distinguirt aussehender Herr mit wundervoll gepflegtem, langem blonden Schnurrbart herein und verbeugte sich lächelnd vor der Gesellschaft.

Zufällig stand das Fräulein Sophie ein wenig abseit, so daß sie nicht gleich von dem Eintretenden gesehen werden konnte, und neben ihr Herr von Norwig. Beide zuckten gleichzeitig erschrocken zusammen und Norwig flüsterte dem Fräulein zu: „So wahr ich lebe, das ist ja Bencken! Nun hast Du Deine Komödie ausgespielt.“

Und ebenso leise flüsterte sie zurück: „Frohlocke nicht zu früh! Wenn Du nur ein Wort sagst, so bist Du auch verloren!“

(Fortsetzung folgt.)

Ein blutiges Drama.

In Quintanar del Orden, einem kleinen, 10,000 Einwohner zählenden Stadt der Provinz Toledo, hatten sich die beiden Brüder Botija vor langer Zeit als Kaufleute niedergelassen und wurden allgemein geachtet und geschätzt. Der ältere, Isidor, zählte zweiunddreißig Jahre, der andere, Eligius, fünfundzwanzig Jahre. Es bestand ein tiefer, durch Geschäftsfragen veranlaßter Groll zwischen ihnen, und oft kam es zwischen ihnen zu heftigen Streitigkeiten. In Folge eines solchen Streites ereignete sich jüngst Folgendes: Die beiden Brüder beschlossen einen Zweikampf mit einander auszufechten; das Duell sollte an einem abgelegenen Punkte des städtischen Friedhofs ohne Zeugen stattfinden; als Waffe wurde Revolver oder Dolch, je nach Gutdünken, zugelassen. Zur bestimmten Stunde fanden sich die beiden Brüder an dem festgesetzten Orte ein. Es war im Hintergunde des Kirchhofs: rechts und links Grabsteine, die von Trauerweiden und schwarzen Zypressen beschattet wurden. Die dichte Vegetation des Friedhofes verhüllte die Kämpfer allen Blicken. Es war noch nicht 7 Uhr (Morgens) und um diese Stunde wurden die Friedhöfe wenig besucht. Die beiden Brüder stellten sich einander gegenüber, etwas Fürchterliches steht bevor, aber Isidor will sprechen. Er ist bleich, erdfahl, seine Augen funkeln, seine zitternden Lippen geben deutlich seinen schmerzlichen Seelenkampf kund. — „Nein, ich werde mich nicht schlagen!“ ruft er endlich aus. — „Hast Du Furcht?“ fragt Eligius höhnisch. — „Nein, mir graut vor unserem Blute und noch mehr davor, daß Du es vergießen willst!“ — „Du hast Furcht, sage ich Dir.“ — „Mag sein, aber ich werde mich nicht schlagen.“ Zu gleicher Zeit warf Isidor den Revolver, den er in der Hand hielt, weit von sich in's hohe Gras. Dann rief er aus: „Jetzt schieß! Tödte Deinen Bruder, wenn Du willst.“ Und indem er sich das Hemd von der Brust riß, fügte er hinzu: „Hier ist mein Herz!“ Eligius wandte die Augen ab, aber kaum hatte sein Bruder wenige Schritte gethan, um sich zu entfernen, als er sich wie ein wildes Thier mit gezücktem Dolche auf ihn stürzte und ihm das Messer mehrere Male in die Brust stieß. Isidor sank blutüberströmt zu Boden, und trotzdem er bereits todt war, bearbeitete ihn sein verbrecherischer Bruder noch immer mit dem Dolche. Einige Minuten später erhielt der Bürgermeister von Qunitanar del Orden in seinem Bureau den Besuch eines Mannes, dessen Gesichtszüge verzerrt, dessen Augen aus ihren Höhlen getreten, dessen Kleider zerrissen und blutbefleckt waren. Es war Eligius, der sich, den noch blutigen Dolch in der Hand haltend, freiwillig seinem Richter stellte.

In der Regimentsschneiderei.

„Mahlzeit!“ — „Mahlzeit!“ — „Ist der Herr Regiment schneidermeister vielleicht zu sprechen?“ — „Augenblicklich nich, aber er muß jleich kommen. Wat wünschen Sie denn von ihm?“ — „Ich möchte mir einen Extra-Anzug bestellen.“ — „Se meinen woll 'ne Extra-Uniform, kleener Einjähriger? Kommen Se doch mal her, ick möcht' mal sehen, wie weit Se eijentlich an mir rufreichen,“ läßt sich ein Unteroffizier der Leibkompagnie hören, der mit einem anderen Einjährig-Freiwilligen seiner Korporalschaft gekommen war. „Wat de Natur doch allens hervorbringt. Sehen Se mal, Sie Nüpselken, unter meinem Arm können Sie bequem durch jehn. Sie sind wohl die kleenste Jröße von's janze Regiment, wie?“ — „Einer ist noch kleiner.“ — „Na, wenn det so weiter jeht, denn werden wir zuletzt noch unter die Zwerje versetzt.“

„Freut Euch, Ihr Zickenböcke, bei dem seine Extra-Uniform könnt Ihr jut Schmuh machen.“ — „Dafür müssen die Leute aber für Ihre Uniform gehörig zugeben.“ — „Haben Sie 'ne Ahnung, Männeken. Zu 'ne Extra-Kledasche kann sich unsereens nicht so leicht versteijen, ja, wenn — Potztausend, da kommt ja noch so 'ne Abnormität an! Denn sind Sie wohl derjenichte, welcher?“

„Herr Doktor, Ihre Hose ist fertig,“ bemerkte, vom Arbeitstisch springend, einer der schneiderirenden Marsjünger. „Kann ich sie anprobiren?“ — „Gewiß. Hier, bitte!“ Der Eintretende verbeugte sich vor den beiden anderen Freiwilligen, warf dem ihn angrinsenden Unteroffizier einen Vernichtungsblick zu und fragte dann: „Und wie steht's mit meinem Rock?“ — „Der ist morgen fertig.“ Inzwischen hatte der Doktor die Beinkleider gewechselt und betrachtete sich wohlgefällig im Spiegel. „Hm, die Hose sitzt patent, nicht wahr, meine Herren?“ schmunzelte der Schneider. „Jawoll,“ lachte der Unteroffizier, „det reene Kadettchen von hinten, von vorne aber janz Mann. Kurz und dick, aber doch chic.“ („B. T.“)

Aus den Tagen vor Metz.

Der „Köln. Ztg." wird geschrieben: Der Besuch eines alten Kriegskameraden von den 8. Kürassieren, mit dem zusammen ich wochenlang in den schönen, ach so nassen Tagen vor Metz auf Feldwache lag, läßt eine Begebenheit vormeinem geistigen Auge wieder wach werden, die vielleicht auch für weitere Kreise von Interesse ist. Es war in der Frühe des 26. August 1870, als ein Eingeborener des Dorfes Fleury vor Metz, in dessen Gehöft ich meine Feldwache untergebracht, während weit draußen die Vedetten des Rheinischen Kürassier-Regiments Nr. 8 das Terrain sicherten, mich aufsuchte und händeringend nach einem Arzte fragte. Seine Frau liege seit zwei Tagen schon in schweren Kindesnöthen jammervoll darnieder. Ich gab dem Manne einen Gefreiten mit und sandte ihn zu demOberstabsarzt des 8. Kürassierregimentes, dem leider längst verstorbenen Dr. Wittichen, diesem seine Noth zu klagen. Sofort ging der menschenfreundliche Arzt mit und erkannte alsbald, daß die Wöchnerin nur durch schleunigen operativen Eingriff, wenn überhaupt, zu retten sei. Aber woher jetzt das nöthige Instrument schnell herbeischaffen? Im kriegschirurgischen Instrumentarium war es natürlich nicht, auch französische Aerzte, die solches besitzen konnten, waren in weiter Umgebung nicht vorhanden. Da wurde, kurz entschlossen, der damalige Unterarzt Dr. Breyesser kommandirt, es aus dem belagerten Metz zu holen. Ausgerüstet mit einem Begleitschreiben des Generals v. Mirus und des Ortspfarrers und begleitet von einem Lazarethgehilfen machte er sich alsbald auf den Weg und ritt in scharfem Trabe gerade auf das Fort Queulen zu. Ein solcher Ritt war nicht gerade angenehm, da die Herren Franzosen auf jede Gestalt, die sich ihnen näherte, zu schießen pflegten. Aber die beiden Reiter gelangten unbehelligt über verschiedene Schanzgräben hinweg bis fast dicht unter die Wälle des Forts, ohne daß eine Rothhose sich blicken ließ. Endlich wurde eine Schildwache auf das wiederholte Schwenken der Genfer Flagge aufmerksam und fragte unter schußfertig gemachten Chassepot die beiden Parlamentäre nach ihrem Begehr. Mit einem Laissez passer des Fortkommandanten versehen, wurden die übergebenen Briefe rasch wieder zurückgestellt. Dann wurden den beidenDeutschen dieAugen fest verbunden und sechs Mann mit geladenem Gewehr geleiteten sie durch die Weinberge abwärts über Magny hinaus zu einer größeren Feldwache, die an der Stelle lag, wo die Chaussee, die Eisenbahn und ein Flüßchen sich kreuzen. Hier mußte gewartet werden, bis das gewünschte Instrument durch eine französische Ordonnanz aus der Maternité zu Metz herbeigeschafft worden war. Izwischen wurde von zahlreich herbeigekommenen feindlichen Offizieren den muthigen preußischen Reitern mit Kognak, Champagner und Zigarretten aufgewartet. Nach einer langen Stunde war endlich das Gewünschte zur Stelle, und nun erst wurde auf Veranlassung eines hinzugekommenen französischen Obersten den Deutschen die Binde abgenommen, damit der Rückweg um so schneller zurückgelegt werden könne; denn die Chaussee war vielfach durch gefällte Pappeln und Verhaue gesperrt. Bald waren die feindlichen Vorposten passirt. Nur einmal wurden die beiden Reiter durch das Pfeifen von Chassepotkugeln über ihren Köpfen beunruhigt, als eine französische Patrouille von der Eisenbahn her mehrere Schüsse auf sie abgab. Nachdem Pouilly langsam durchritten war,ging's dann in ein flottes Tempo über. Bald zeigten sich die Vedetten der Kürassiere und ich war, offen gestanden, verwundert, aber herzlich erfreut, den wohlbekannten Doktorschimmel nebst seinem Reiter und Begleiter auf mich zukommen zu sehen; es war kurz vor Mittag. Es war die höchste Zeit! Dank der sicheren Hand des Dr. Wittichen und dem glücklich, wenn auch mit Lebensgefahr beschafften Instrument gelang es nunmehr, die arme Dulderin vom sicheren Tode zu erretten und, zum Erstaunen des braven Aeskulap, einen lebenden strammen kleinen Franzosen das Licht der Welt erblicken zu lassen. Die Dankbarkeit von Vater und Mutter kannte damals keine Grenzen — ob der Junge wohl noch lebt und jetzt wacker auf die maudits Prussiens schimpft? Er würde jetzt gerade im richtigen Alter dazu sein.

Ferida Emin.

Die Verhältnisse der Tochter Emin Paschas, der kleinen Ferida Emin, welche am 8. November 1884 zu Lado in der egyptischen Aequatorialprovinz geboren ist, sind noch nicht geordnet; die Berliner „Kreuzzeitung" meint, es werde noch ein zweiter Prozeß nothwendig werden, um ihre Rechte an den Nachlaß ihres Vaters, Emin Pascha, festzustellen. Die Vormundschaft über das Kind führt das Amtsgericht I in Berlin.

Emin Pascha hat während seines Aufenthaltes an der ostafrikanischen Küste (vom Dezember 1889 bis zum April 1890) ein Testament gemacht und dasselbe in Sansibar niedergelegt. Nunmehr ist vom Amtsgericht I an das Konsulat in Sansibar das Ersuchen gerichtet worden, das Testament zu eröffnen, damit dessen Bestimmungen zur Ausführung gelangen können. Da sind aber noch von anderer Seite Ansprüche auf den Nachlaß Emins erhoben worden. Dr. Schnitzer hatte sich bekanntlich von 1864 bis 1873 in der Türkei und Kleinasien aufgehalten. Er kam auch nach Antivari und Skutari in Albanien und hatte dort den Vali Muschir Divilschi Ismail Hakki Pascha kennen gelernt, der für ihn eingenommen wurde und den jungen Arzt in sein Gefolge aufnahm, als er Reisen nach Armenien, Syrien und Arabien machte. Nach Konstantinopel zurückgekehrt, starb Hakki Pascha 1873, und Dr. Schnitzer reiste zu seinen Verwandten nach Neisse. Dahin begleitete ihn eine ehemalige Frau des Pascha, Emmina, die bei Dr. Schnitzer blieb, bis er 1876 nach Egypten ging.

Nach Behauptung der Schnitzer'schen Familie hatte Emin mit der Emmina keine wirkliche Ehe geschlossen; doch ist aus der Verbindung ein Kind hervorgegangen, welches mit der Mutter in Konstantinopel lebt. Emin Pascha hat sie nie vergessen und hat ihnen noch aus der ihm von Egypten vor vier Jahren bewilligten Summe einen Antheil zugewiesen, so daß die Emmina von den deutschen Verwandten Emins als abgefunden angesehen wird.

Jetzt aber macht sie auf seinen Nachlaß Ansprüche. Zunächst dürfte das Testament Emins darüber entscheiden, wem die Hinterlassenschaft zufällt; doch scheint es, daß die Entschiedenheit, mit welcher Emmina auf ihrer Forderung besteht, einen Prozeß nothwendig machen wird.

Ein protestantischer Arzt über Kneipp.

Ein protestantischer Arzt schreibt dem „Reichsboten", welcher Angriffe gegen Pfarrer Kneipp veröffentlicht hatte, das Folgende: „Ich war längere Zeit in Wörishofen, und hatte als Arzt täglich Gelegenheit, Herrn Pfarrer Kneipp zu sprechen und in seiner Thätigkeit zu beobachten. Obwohl ich überzeugter Protestant bin, hatte ich doch niemals Gelegenheit, mich durch etwaige Aeußerungen des Herrn Pfarrers, die eine propagandistische Tendenz verrathen hätten, beengt oder gar verletzt zu fühlen. Jeder unbefangene Beobachter hatte den Eindruck, daß Herr Pfarrer Kneipp allein von der Absicht, zu helfen und zu dienen, geleitet wird, und daß es ihm vollständig fern liegt, seine Heilthätigkeit als eine Gelegenheit zum Seelenfang für die katholische Kirche anzusehen und auszubeuten. Wenn er versichert, niemals nach dem Bekenntniß seiner Patienten zu fragen, so wird das durch sein thatsächliches Verhalten völlig bestätigt. Ihn interessirt an denen, die ihn konsultiren, nur der Patient, nicht auch der übrige Mensch. Dabei ist er, wie ich nicht zu versichern brauche, ein treuer Sohn seiner Kirche, jedoch in durchaus unbefangener Weise, ohne jeden Fanatismus. Was von seiner näheren oder weiteren Umgebung eventuell gesündigt wird, dafür ist Herr Pfarrer Kneipp um so weniger verantwortlich, als ihm dasjenige Maß von Menschenkenntniß, das seiner arglosen Art als Korrektiv dienen könnte, vielleicht mangelt, so daß ihm innerlich Fernstehende als seine Vertrauten gelten können.

Die Fischerei im Ural.

Der Uralfluß ist ausschließlich der Fischerei vorbehalten. Von der Stadt Uralsk bis zur Mündung in das Kaspische Meer — d. i. auf eine Strecke von 200 Werst — ist jegliche Handelsschifffahrt verboten. An den Stellen, wo die Störe sich für den Winteraufenthalt zu sammeln pflegen, darf kein Lärm gemacht werden, kein Feuer brennen, kein leichterKahn fahren. Nach den Gesetzen der Fischerei-Gemeinde ist — um die Fische beim Laichen nicht zu stören — das Fischen im Sommer so gut wie verboten. Zum Winteraufenthalt steigen die Fische aus dem Kaspischen Meere stromaufwärts in den Fluß. Sie gelangen jedoch nicht weiter als bis zur Stadt Uralsk; denn hier ist einGitter quer durch den Strom gezogen, welches nur die kleinen Fische hindurchläßt, die größeren zurückhält. So bildet der untere Uralfluß einen großen Fischteich. Die Fischerei-Gemeinde, welche ihn verwaltet, hat ihren Sitz in Uralsk. Sie unterhält an der Mündung des Flusses einen Wachtdampfer, welcher den Unberechtigten das Eindringen verwehrt, und auf dem Fluß selbst eine große Anzahl Wächter, die das Abfischen so lange hindern, bis die von der Gemeinde festgesetzte Fischzeit herangerückt ist.

Es wird gewöhnlich der untere Theil des Ural im Herbst, der obere im Winter abgefischt. Die Herbstfischerei wird mit Schleppnetzen betrieben und bringt durchschnittlich 54 bis 72 Millionen Pfund Fische, darunter 200,000 Pfund Störe, die 21,000 Pfund Kaviar liefern. Besonders interessant ist die Winterfischerei. Leicht und praktisch gekleidet, mit einem großen eisernen Eismeißel und zwei Haken an langen Stangen ausgerüstet, bohren die Fischer mittelst des Meißels tiefe Löcher durch das Eis auf das Wasser und ziehen alsdann geschickt mit beiden Haken die an den Löchern sich sammelnden Fische an die Oberfläche. Hier werden diese getödtet. Auch im Winter sind die Störarten die wichtigsten Fangfische. Sie liefern dann den höher im Preise stehenden Winterkaviar. Jährlich betheiligen sich etwa 10,000 Mann an dieser, bei den Uralkosaken besonders beliebten Art der Fischerei, und über eine Million Pfund Störe und eben so viele andere Fische werden dabei erbeutet. — Außer dieser Flußfischerei betreiben die Uralkosaken auch den Fischfang im Kaspischen Meere. 1891 wurden im Ganzen 5,817,464 Pfund Störe und nahezu 74 Millionen Pfund andere Fische erbeutet. Der gesammte Erlös wird für gemeinsame Rechnung verkauft.

Ein merkwürdiger Predigttext.

In Oberleinach (Unterfranken) hub Herr Pfarrer Hofmann jüngst in der Ortskirche zum Erstaunen seiner zahlreich versammelten Pfarrkinder folgendermaßen zu sprechen an: „Meine lieben Brüder in Christo! Ich als ernannter Testamentar lasse im Gasthaus zum Lamm am Mittwoch durch den k. Notar Alzheimer den Immobilienbesitz der verlebten Pfarrersköchin Margaretha Nügamer unter den am Termin bekannt zu gebenden Bedingungen öffentlich versteigern; ich selbst versteigere dann am folgenden Donnerstag den weiteren Nachlaß derselben, soweit solcher in Wäsche und Mobilien besteht. Steigerungslustige sind eingeladen." Diese Art der Bekanntmachung eines Versteigerungstermins dürfte neu sein. Wie weit der Herr Pfarrer dabei in Wahrung „berechtigter Interessen" gehandelt hat, läßt sich nicht ersehen.

Fort mit Goethe!

In Alt-Tschau in Schlesien giebt's ein niedliches Blättchen, „Der Wächter unter'm Kreuz", von Herrn „Hausvater" Ruhmer zusammengestellt. Der „Wächter" stößt überall, wo er Satanas ahnt, kräftig mit dem Spieße drein. Neuerdings geht er auf den von Sünden ganz durchseuchten Wolfgang v. Goethe los. Er schreibt: Goethe war bekanntlich ein deutscher Dichter; sein berühmtestes Buch ist der „Faust". In diesem Werke hat er seine „religiösen" Meinungen dargelegt und der Sünde ein Loblied gesungen. Er ist desselben Geistes Kind wie ein Schriftsteller Robert Ingersoll und stimmt mit diesem modernen Lästermaul recht schön überein. Goethe hat auch einen unmoralischen Lebenswandel geführt und das sechste Gebot gröblich übertreten. Während aber Ingersoll in alle Welt ausposaunt, daß er darauf ausgehe, Christi Reich zu zerstören und die Bibel zu bekämpfen, hat der Dichter Goethe solches nie gethan, sondern er schreibt unter dem Vorwand, daß es ihm darum zu thun sei, Verstandesbildung und Kunstsinn zu fördern. Goethe hat sich aber dennoch der Dichtkunst bedient, um seinen gottlosen und widerbiblischen Ideen Ausdruck zu geben. Wenn der Weltmann Goethe durch seine Poesien uns aus der Gewalt der Sünde erretten und selig machen kann (was er gar nicht beabsichtigt hat), dann wollen wir es gut heißen, daß man seine Schriften den jungen Leuten in der Schule in die Hand gibt. Weil dies aber nicht der Fall ist, darum kann man nur bedauern, daß wegen des bischen Kunstsinns und Sinnenkitzels, den Goethes Schriften bieten, Viele ihren Christenglauben verloren haben, daß sie um eines armseligen Linsengerichts willen ihre Seligkeit verscherzen; wir sagen, es ist zu bedauern, daß der Teufel eine so reiche Ernte einheimst aus der Saat, die sein berühmter Diener Goethe ausgestreut hat; denn eine einzige Seele ist in Gottes Augen höher geachtet als alle Poesien und Schriften Goethes. Weil diese Schriften so vielen Seelen zum ewigen Schaden dienen, darum ist es nur zu beklagen, daß sie gedruckt worden sind, obgleich durch dieselben Manches erzielt worden ist im Interesse der „Bildung". Es ist nicht zu verantworten, daß man solche Bücher in feinwollenden christlichen Hochschulen benützt." .... Herr Ruhmer soll beabsichtigen, für „feinwollende" Hochschulen eigene Gedichte zu verfassen.

Zur Pflege des Apfelbaumes.

In deutschen Zeitschriften für Gärtner und Obstbaumzüchter wird auf ein neues Verfahren zur Bekämpfung des schlimmsten Feindes des Apfelbaumes, der Blutlaus, aufmerksam gemacht. Dasselbe hat sich in der Praxis auf's Umfangreichste bewährt und sollte allgemein zur Durchführung kommen.

Nach diesem Verfahren ist der Hauptfeldzug gegen die Blutlaus im zeitigen Frühjahre zu unternehmen. Die oben in der Krone sitzenden Blutläuse gehen nämlich in der Regel im Winter sämmtlich zu Grunde, und nur die aus den Herbsteiern hervorgegangenen jungen Larven haben die Fähigkeit, den Winter zu überstehen. Diese sitzen in den Rissen und Wunden des Stammes, der stärkeren Aeste und des Wurzelhalses. Der Kalkanstrich beseitigt den Schädling niemals gründlich. Man reinige deshalb die genannten Theile in der üblichen Weise durch den Kratzer und pinsele alle Risse und Wunden bis tief in die Erde hinein mit einer 1prozentigen Lysollösung (in Wasser), schneide die tieferen sorgfältig aus und pinsele nochmals. Auf diese Weise gelingt es mit verhältnißmäßig leichter Mühe und geringen Kosten, die überwinterte Brut sicher und gründlich zu vertilgen. So theilt z. B. die Verwaltung des Schloßgartens in Kirchheimbolanden (Pfalz) mit, daß „bei den mit Blutläusen stark befallenen Bäumchen der Erfolg über alles Erwarten gut war. Nach einem einmaligen aber gründlichen Abbürsten der Stämme und Aeste und folgendemBespritzen der ganzen Pflanzen mit einer 1prozentigen Lösung verschwanden die Läuse vollständig, ohne bis jetzt wieder aufgetreten zu sein. Nach abermaligem Abbürsten der Rinde sämmtlicher Obstbäume im Frühjahr denken wir der lästigen Blutlausplage jetzt endlich Herr zu werden, da dadurch hoffentlich auch die Einwanderung von den Nachbargrundstücken eingeschränkt wird. Irgendwelche nachtheilige Wirkung des Lysols auf die damit behandelten Pflanzen konnten wir nicht wahrnehmen.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.